Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing,
für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing.
Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 30. Elbing, Mittwoch, 5. Februar 1896. 48. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 3. Februar.

Erste Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Staatssekretär Dr. Nieberding führt aus, in dem Entwurf seien die Auffassungen der weitesten Kreise berücksichtigt. Bei Einsetzung der Commission im Dezember 1873 war man sich der Schwierigkeiten noch nicht bewußt, welche in Folge der jahrhundertelangen Zersplitterung entstanden. Das deutsche Volk will im Wesentlichen behalten, was es hat, es will nur die Zerrissenheit beseitigen und die Einheit herbeigeführt sehen. Die verbündeten Regierungen hätten die zu erwartenden Vorzüge für so groß gehalten, daß dagegen die vom Standpunkt der Einzelstaaten erhobenen Bedenken zurücktreten mußten, wenn dies auch in einzelnen Staaten recht schwer geworden sei. An dem Reichstag sei es nun, zu entscheiden, ob die Hoffnungen des deutschen Volkes in Erfüllung gehen sollen. „Gelingt es Ihnen, das Werk zum glücklichen Abschluß zu bringen, sind Sie des Dankes der deutschen Nation sicher für alle Zeiten." (Lebhafter Beifall.)

Abg. Rintelen (Ctr.) erkennt die hohe nationale Bedeutung des Entwurfs an. Das Centrum sei bereit, mit allen Kräften mitzuarbeiten, sei sich aber der Gefahr wohl bewußt, wenn nicht wenigstens die Hauptprinzipien eingehend erörtert werden. Er beantrage die Verweisung einzelner Theile an eine Commission von 21 Mitgliedern, das Einführungsgesetz bitte er ganz an eine Commission zu verweisen. Redner kritisirt sodann einzelne Bestimmungen des Entwurfes und erklärt in Bezug auf das Eherecht Namens seiner Freunde, daß der Entwurf Bestimmungen enthalte, die mit den Glaubenssätzen der katholischen Kirche in Widerspruch stehen. Die Kirche erkenne das Recht des Staates in der Ehegesetzgebung für die Katholiken überhaupt nicht an. Wenn es nicht gelingt, diese Bestimmungen zu entfernen oder entsprechend umzugestalten, wäre das Centrum genöthigt, gegen den ganzen Entwurf zu stimmen. (Lebhafte Bewegung.)

Abg. v. Cuny (natl.) erklärt, seine politischen Freunde seien entschlossen, alles aufzubieten, um diesen Entwurf Gesetz werden zu lassen; am liebsten wäre ihnen eine en bloc-Annahme des Entwurfes gewesen. Im Interesse des deutschen Rechts und der deutschen Nation bitte er, den Entwurf noch in dieser Session Gesetz werden zu lassen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Buchka (kons.) hofft, daß der Entwurf vom Reichstag angenommen und dadurch die deutsche Rechtseinheit hergestellt werde. Er könne versichern, daß die Mecklenburger durchaus reichstreu sind und ihre Bedenken gerne zurückstellen im Interesse des Entwurfs. Er beantrage die Verweisung des Entwurfes nebst dem Einführungsgesetz an eine 21gliedrige Commission. (Beifall.)

Abg. Schröder (freis. Vg.) stimmt diesem Vorschlage zu. Gerade angesichts der bestehenden schroffen Gegensätze würde die Erledigung der großen Aufgabe durch alle Parteien ohne Ausnahme ein versöhnendes Monument bilden. Redner weist die Vorwürfe, daß der Entwurf nicht den sozialen Strömungen gefolgt sei und nicht die Stellung der Frau verbessert habe, als unbegründet zurück. Zu bemängeln sei die Begrenzung, die das Körperschaftsrecht gefunden habe und der Polizeigeist, der sich dabei bemerklich mache. Möge die Gelegenheit, das Werk zum Abschluß zu bringen, nicht versäumt werden und der große Moment kein kleines Geschlecht finden.

Abg. Leuschner (Reichsp.) erklärt Namens seiner Partei, diese würde für die en bloc-Annahme eintreten, wenn Aussicht für Annahme derselben bestände. Da jedoch andere Parteien ihre Zustimmung von der Aenderung gewisser Bestimmungen abhängig machten, wünsche die Reichspartei eine Erweiterung des Rechts der Frauen.

Weiterberathung morgen 1 Uhr.

Schluß 5 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 3. Februar.

Fortsetzung der Berathung des landwirthschaftlichen Etats.

Abg. Dasbach (Ctr.) fragt den Minister wegen der Wahrung der Interessen der bei der Hagelversicherung „Germania" betheiligten Landwirthe an.

Geheimrath Hermes antwortet, die Liquidation werde möglichst schnell und möglichst billig bewerkstelligt werden.

Abg. v. Puttkamer-Plauth erklärt, der Bund der Landwirthe sollte nicht nur für den Osten sein, sondern die ganze Landwirthschaft umfassen. Der Antrag Kanitz sei nur aufgeschoben.

Die Abgg. Bardow (kons.) und Ring (kons.) wünschen eine strengere Absperrung der Grenzen gegen die Einfuhr ausländischen Viehes und besprechen den Fall Cohn und Rosenberg.

Landwirthschaftsminister v. Hammerstein erklärt, daß die Regierung damals Maßregeln getroffen habe, um ein weiteres Sinken der Getreidepreise zu verhindern. Das neue Börsengesetz werde solchen Manipulationen einen Riegel vorschieben. In Berlin würden von Staatswegen Speicher angelegt werden, um zu verhindern, daß eine Firma sich aller Speicher versichere. Bei Einfuhrverboten lasse er nur veterinärpolizeiliche Rücksichten maßgebend sein. Die Einfuhr von Gänsen aus Rußland vollständig zu verbieten, sei nicht beabsichtigt, es sollen nur Maßnahmen getroffen werden gegen die Einschleppung von Seuchen durch ausländisches Geflügel.

Nach längerer Debatte wird der Titel „Ministergehalt" bewilligt. Ebenso das Kapitel „Generalkommissionen".

Weitere Berathung Dienstag 11 Uhr.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 3. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlaß an den Reichskanzler:

Nur wenige Tage sind vergangen, seit Ich für zahlreiche Kundgebungen treuer Anhänglichkeit gelegentlich der Feier des Erinnerungstages der Kaiserproklamation öffentlich zu danken hatte, und schon wieder bin Ich in der glücklichen Lage, in gleicher Weise Meinen Gefühlen des Dankes und der Freude Ausdruck zu geben. Der Tag, an dem Ich durch Gottes Gnade ein neues Lebensjahr beginnen durfte, ist im Anschluß an die erhebenden vaterländischen Gedenkfeiern diesmal in besonders patriotischer Weise begangen worden. Ueberall, wo Deutsche weilen, selbst in den fernsten Welttheilen, ist Meiner in treuer Liebe gedacht worden. Glückwunsch-Telegramme, Adressen und Kundgebungen mannigfachster Art sind Mir in einer Anzahl zugegangen, daß ihre Sichtung noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Mein landesväterliches Herz ist dadurch aufs Innigste erfreut worden. Mit lebhafter Befriedigung erfüllt Mich die sich aus der Fülle der Beweise liebevollen Vertrauens Mir aufdrängende Wahrnehmung, daß Mein unausgesetztes Bemühen, für die Sicherheit und Wohlfahrt des Vaterlandes nach Kräften zu wirken, in immer weiteren Kreisen verständnißvoller Würdigung und freudiger Bereitwilligkeit zu treuer Mitarbeit begegnet. Mögen Alle, welche — sei es im Verein mit gleichgesinnten Festgenossen, sei es für sich allein — Mich an Meinem Geburtstage mit Aufmerksamkeiten bedacht haben, Meines herzlichsten Dankes und Wohlwollens versichert sein. — Ich ersuche Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 3. Februar 1896.

Wilhelm. I. R.

An den Reichskanzler.

— Hiesige und auswärtige Blätter bringen folgende Meldung: „Der Kaiser ist Sonnabend Nachmittag nach 3 Uhr beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe vorgefahren und hatte mit dem Kanzler eine längere Unterredung, in deren Verlaufe sich der Kaiser höchst mißbilligend über die Rede des Kultusministers Bosse in der Abgeordnetensitzung vom Freitag ausgesprochen. Der Kaiser vermißte in der Entgegnung des Kultusministers gegenüber dem Centrum die Festigkeit, mit der die Rechte des Staats gegen die klerikalen Ansprüche von dem Minister zu wahren gewesen wären."

— Der deutsche Landwirthschaftsrath trat heute in Anwesenheit des Ministers von Hammerstein-Loxten und der Vertreter der bayrischen und sächsischen Landesvertreter zusammen. Die Versammlung nahm einstimmig einen Antrag May-München an, in welchem die Landesregierungen aufgefordert werden, eine energischere Nahrungsmittelcontrole zu handhaben, staatliche Untersuchungsanstalten zu errichten, Fachinspektoren zur Beaufsichtigung der Margarine-Fabrikation, des Butterhandels und des Speisefetthandels anzustellen und den landwirthschaftlichen Versuchsstationen die Butteruntersuchungen gegen die niedrigste Gebühr zu übertragen; ferner wird das Reichsgesundheitsamt ersucht, einen Beirath von Nahrungsmittelchemikern, worunter sich ein Agriculturchemiker befindet, zu schaffen. Alsdann wurde ein Zusatzantrag Märker-Halle angenommen, die Landes-Regierungen sollen den Vorstehern und Mitarbeitern der Agriculturversuchsstationen ein Diplom als Nahrungsmittelchemiker ausstellen. Wie der Vorsitzende mittheilte, hat der Vorstand beschlossen, im Hinblicke auf die Stellung des Bundesraths zur Währungsfrage letztere von der Tagesordnung abzusetzen. Ebenfalls wurde ein Antrag Müller-Berlin angenommen, welcher erstens eine einheitliche Normirung des Begriffes Schlachtgewicht und Neueintheilung der Qualitätsgruppen gutheißt, zweitens einstweilen eine Schlachtgewichtnotirung nach einer Einheitsnorm fordert, drittens aber grundsätzlich den Viehhandel und die Viehnotirung nach Lebendgewicht fordert. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

— Die Börsengesetzkommission des Reichstags hat den § 33, betreffend das von den Cursmaklern zu führende Tagebuch unverändert angenommen, ebenso § 34, nach welchem für die Vermittelung von Börsengeschäften amtliche Bestellung von Handelsmaklern nicht stattfindet, desgleichen § 35 betreffend die Befugnisse des Bundesraths. Bei der Berathung des III. Abschnittes betreffend die Zulassung der Werthpapiere beantragt v. Arnim, daß die Hälfte der Mitglieder der Zulassungsstelle aus nicht gewerbsmäßig am Börsenhandel mit Werthpapieren betheiligten Personen bestehen müsse. Abg. Gamp (Rp.) beantragt, daß die Zulassungsstelle verpflichtet sein solle, die Vorlegung der Urkunden zu verlangen, welche die Grundlage für die zu emittirenden Werthpapiere bilden. v. Arnim beantragt ferner, daß über die Zulassung auswärtiger Emissionen der Börsenausschuß entscheiden solle. Nach Ablehnung dieses Antrages, den Abg. Singer (Socd.) befürwortet, der Reichsbankpräsident Dr. Koch und der Handelsminister Frhr. v. Berlepsch bekämpft hatten, wurde § 36 angenommen mit dem obenbezeichneten Antrage Gamp und einem Antrag Strombeck, nach welch letzterem an der Zulassung von Werthpapieren betheiligte Personen von den Verhandlungen und der Beschlußfassung der Zulassungsstelle ausgeschlossen bleiben. Schließlich nahm die Commission den § 37 der Vorlage, betreffend das gegenseitige Verhältniß verschiedener Zulassungsstellen, unverändert an.

— Der von dem Abgeordneten Hobrecht mit Unterstützung seiner Fraktionsgenossen eingebrachte Gesetzesantrag, betreffend die Herabminderung der aus gutsherrlich bäuerlichen Regulirungen herrührenden Amortisationsrenten, ist freudig zu begrüßen als eins der Mittel, welche dazu dienen können, den Druck, welcher bei den heutigen ungünstigen Zeiten auf den Grundbesitzern lastet, zu mildern. Allerdings kommt das Mittel nur einem Theile der Grundbesitzer zu Gute, nämlich denjenigen, welche solche Amortisationsrenten zu zahlen haben. Das Gesetz soll nur auf diejenigen Ablösungsrenten Anwendung finden, welche nach § 10 Absatz 1 des Gesetzes, betreffend die Errichtung von Rentenbanken, vom 2. März 1850 berechnet, durch eine $56^{1}/_{12}$ Jahre lang fortgesetzte Zahlung getilgt werden und welche mindestens den Betrag von 10 Mk. jährlich erreichen. Die fraglichen Renten werden, sobald ihre Zahlung $41^{1}/_{12}$ Jahre lang stattgefunden hat, von diesem Zeitpunkt an auf $^{45}/_{100}$ ihres seitherigen Jahresbetrages herabgesetzt und der Verpflichtete hat die so verminderte Rente weitere $46^{11}/_{12}$ Jahre fortzuentrichten. Ob der Ausschluß der Renten unter 10 Mk. richtig ist, erscheint zweifelhaft, da die Zahlung der kleinen Renten unter Umständen ebenso hart und drückend sein kann als die der größeren Renten. — Die in Rede stehenden Renten bilden 4 pCt. Zinsen und ½ pCt. Amortisation des zur Ablösung der gutsherrlichen Lasten erforderlich gewesenen Capitals, welches von der Rentenbank dem Berechtigten in 4prozentigen Rentenbriefen ausgezahlt worden ist, und daher von dem Verpflichteten der Rentenbank geschuldet wird. Da durch die Amortisation die Schuld sich jährlich vermindert, so wächst andererseits jährlich die in den 4½ Proc. erhaltene Tilgungsquote und kann, um den Pflichtigen die Last zu erleichtern, ohne daß die Amortisation unterbrochen wird, diese verlangsamt und zu dem Zweck die jährliche Zahlung herabgesetzt werden. Diese Herabsetzung kann unter Anwendung des heutigen Zinsfußes um so stärker werden. Hiernach ist es möglich, die Zahlung auf $^{45}/_{100}$ des bisherigen Betrages herabzumindern unter Fortsetzung der Zahlung während weiterer $46^{11}/_{12}$ Jahre, also $31^{11}/_{12}$ Jahre länger, als sonst erforderlich gewesen wäre. Da die Rentenbank bei Herabsetzung der Zinsen nicht die bisherigen 4 Proc. für ihre Rentenbriefe zahlen kann, so ist durch eine dem Gesetze entsprechende verstärkte Amortisation der entsprechende Betrag an Rentenbriefen auszuloosen und auszuzahlen und die dazu erforderlichen Mittel durch Ausgabe von neuen 3procentigen Rentenbriefen zu beschaffen. — Gegen den Antrag sind stichhaltige Einwendungen nicht zu machen. Die berechtigten Gutsbesitzer haben seinerzeit das Ablösungscapital in Rentenbriefen erhalten, werden nur noch ausnahmsweise im Besitz derselben sein und sind jedenfalls nicht berechtigt zu fordern, daß ihnen die Rentenbriefe, für welche eine verstärkte Amortisation vorbehalten ist, auf bestimmte Zeit zu 4 Proc. belassen werden. Andererseits widerstreitet eine verlangsamte Amortisation nicht den Interessen der Pflichtigen. — Sollte der Antrag Gesetz werden, dann ist zu erwarten, daß dasselbe demnächst auch auf die Renten für kirchliche und andere Lasten ausgedehnt werden wird, da diese Renten in einigen Gegenden des Landes recht hoch und drückend sind.

— Der „Reichsanzeiger" erklärt: Bei der Berathung des Etats des Reichs-Justizamtes ist in der Reichstagssitzung vom 1. d. Mts. durch den Abgeordneten Singer die Behauptung aufgestellt worden, daß der am 18. v. M. in einer Nervenheilanstalt verstorbene Landgerichtsdirektor Brausewetter vom Landgericht I hierselbst sich schon während der Ausübung seines Amtes im Zustande der Geisteskrankheit befunden habe, und es hat sich daran eine Erörterung der Frage geknüpft, in welcher Weise gegen die unter Mitwirkung des Direktors Brausewetter erlassenen Urtheile Remedur geschaffen werden könne. Da eine Besprechung dieser zunächst die preußische Justizverwaltung berührende Angelegenheit im Reichstage nicht vorauszusehen war, so hat auch in der Sitzung selbst eine Erklärung durch einen Vertreter des preußischen Justiz-Ministeriums nicht abgegeben werden können. Es wird daher hier festgestellt, daß nach dem amtlichen Bericht des Landgerichts-Präsidenten und der übereinstimmenden Erklärung der Mitglieder der Strafkammer, deren Vorsitzender Landgerichtsdirektor Brausewetter war, bei diesem bis zum Schluß seiner amtlichen Thätigkeit auch nicht die mindeste Spur einer geistigen Störung hervorgetreten ist und daß er insbesondere in der letzten von ihm geleiteten Sitzung (am 17. Dezember v. Js.), wenngleich unter nervöser Abstimmung leidend, in voller geistiger Klarheit und sachlicher Beherrschung des Stoffs die Verhandlungen geführt hat. In der Aeußerung eines Kammermitglieds wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die erst in später Abendstunde erfolgte Publikation des Urtheils in der zuletzt verhandelten Sache eine ganz besonders klare und gewandte gewesen sei. Ebenso hat sich ergeben, daß alle von dem Landgerichtsdirektor Brausewetter bis zum 17. Dezember v. Js. schriftlich bearbeiteten Angelegenheiten in peinlich sorgfältiger Art und nach augenscheinlich eingehenden Aktenstudien durchaus sachgemäß erledigt waren. Für die Justizverwaltung liegt daher kein Anlaß vor, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob und wie gegen die unter Mitwirkung des Landgerichtsdirektors Brausewetter zu Stande gekommenen Strafurtheile Abhilfe zu schaffen sei.

— Wie die „Post" hört, ist der commandirende General des 3. Armeecorps Prinz Friedrich von Hohenzollern in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

— Dem „Lokalanzeiger" zufolge wurde heute Nacht in der Schönhausener Allee ein Bubenstreich verübt, indem eine mit Sprengstoff gefüllte Gasröhre zum Explodiren gebracht wurde. Verletzt wurde Niemand. Die Urheber des Unfuges waren anscheinend halbwüchsige Burschen, welche bei dem Herannahen von Passanten davonliefen.

Weimar, 3. Febr. Anläßlich des 50jährigen Dienstjubiläums des Staatsministers Frhr. v. Groß übersandte der Kaiser demselben sein Porträt mit eigenhändiger Unterschrift. Der Großherzog und die Großherzogin sandten eine Marmorbüste des Großherzogs; die Erbgroßherzogin das Bildniß des verstorbenen Erbgroßherzogs. Der Großherzog sprach dem Jubilar persönlich seine Glückwünsche aus. Zahlreiche Abordnungen überreichten kostbare Gaben, Adressen u. a. m. Heute Abend findet ein Festmahl statt.

Schwerin i. Mecklb., 3 Febr. Wie aus Cannes berichtet wird, ist in dem Befinden des Großherzogs eine leichte Wendung zum Bessern eingetreten. Das Schwächegefühl hat etwas nachgelassen, die nervösasthmatischen Anfälle treten in leichterer Form auf. Der Großherzog hat jedoch das Bett noch nicht verlassen.

Hannover, 3. Febr. Der Provinzial-Landtag der Provinz Hannover wurde heute Nachmittag durch den Oberpräsidenten v. Bennigsen eröffnet. Der bisherige Präsident Graf zu Inn- und Knyphausen wurde wiedergewählt.

Der Arbeitsvermittlung

hat die preußische Regierung in den letzten Jahren ihre Fürsorge zugewendet und es haben namentlich der Handelsminister und der Minister des Innern durch Erlaß vom 31. Juli 1894 die Errichtung kommunaler Arbeitsnachweise angeregt und durch Erlaß vom 7. März v. J. eine statistische Erhebung der gewerbsmäßigen Stellenvermittler und der übrigen Arbeitsnachweise für unsere Monarchie angeordnet; doch ist bis jetzt eine Veröffentlichung auf diesem Gebiet noch nicht erfolgt. Aus diesen Ergebnissen geht aber hervor, daß namentlich in den größeren Städten bei den gewerbsmäßigen Gesindevermiethern und Stellenvermittlern erhebliche Mißstände bestehen und daß der größere Bruchtheil der Arbeiter beim Stellenwechsel nicht die Arbeitsvermittlung benutzt, sondern sich durch Umschau und Inserate Stellung verschafft. Kürzlich hat die „Königsb. Hart. Zeitung" die Nachricht gebracht, daß die Arbeitgeber von unserer Regierung gesetzlich gezwungen werden sollten, offene Arbeitsstellen einer solchen Arbeitsnachweisestelle anzuzeigen; doch ist dies offiziell dementirt worden mit dem Anfügen, daß man an eine derartige Arbeitsvermittelung mit Meldezwang und Polizeistrafen nicht denke. Für eine solche Maßnahme können wir uns allerdings auch nicht begeistern; dagegen halten wir es für dringend geboten, auf eine größere Centralisation der Arbeitsvermittelung hinzuwirken. Die größte spontane Wirksamkeit haben zweifellos die kaufmännischen Stellenvermittelungen entfaltet, unter welchen vor allem der Hamburger Verein für Handlungs-Commis hervorragt, dessen Mitgliederzahl sich von 1874 bis 1881 mehr als verdoppelt hat (11362 zu 5366) und seitdem in beständiger Zunahme begriffen ist. Durchschnittlich hat dieser Verein den dritten Theil der

angemeldeten Bewerber placirt, wogegen sich in dem gleichfalls blühenden kaufmännischen Vereine zu Frankfurt a. M. der Durchschnitts-Procentsatz etwas geringer stellt. Es mag diese Differenz vorzugsweise den weitgreifenden überseeischen Verbindungen Hamburgs zuzuschreiben sein. Aber selbst unter diesen kaufmännischen Vermittelungsstellen ist es bis jetzt zu einer engeren Verbindung behufs Ausgleichung des Angebots und der Nachfrage noch nicht gekommen. Es wäre aber unseres Erachtens auf diesem Gebiete vor allem gerade zum Zweck einer solchen Centralisation der Arbeitsvermittelung der Hebel anzusetzen und es würde dadurch wohl auch mindestens theilweise der Mißstand gehoben, daß alle Arbeitskräfte nach den Großstädten drängen, während in den kleineren Städten und auf dem flachen Lande das Angebot der Nachfrage nicht entspricht; denn es würde mancher, der in einer Großstadt gescheitert ist, gerne in einer kleinen Stadt eine sichere Stelle annehmen, falls sie ihm von der Centralstelle nachgewiesen würde.

Die X-Strahlen im Dienste der Chirurgie.

Ueber die hochwichtige Bedeutung der Entdeckung des Professors Röntgen für die Chirurgie hat der rühmlichst bekannte Bonner Professor Dr. Witzel am Sonnabend Abend eine bedeutsame Erklärung abgegeben. Während der vorausgegangenen Tage hatte Professor Gieseler in Bonn mehrere Vorträge über die Röntgen'schen Strahlen gehalten und der letzte derselben gewann noch ein besonderes Interesse dadurch, daß Professor Gieseler nicht nur das Bild der Hand eines verletzten Arbeiters mit einem deutlich erkennbaren Fremdkörper zeigen konnte, sondern das Bild des letzteren selbst nach seiner operativen Entfernung. Die Operation war am Morgen desselben Tages vorgenommen worden. Es fand sich genau der Stelle im Bild entsprechend ein Stückchen Stein. Professor Gieseler bot den Zuhörern, welche mit gespannter Aufmerksamkeit seiner Darstellung folgten, eine ebenso unerwartete wie dankenswerthe Ueberraschung, indem er nach der Demonstration der betreffenden Bilder seinen Vortrag unterbrach, um den im Auditorium anwesenden Professor Witzel, welcher ihm kurz vorher das entfernte Steinstückchen überbracht hatte, zu bitten, seine Ansicht über die Verwerthung der Entdeckung für die Zwecke der Chirurgie zu äußern.

Herr Professor Witzel folgte — wie er sagte — dieser Aufforderung gern, da er sich dem Vortragenden zu ganz besonderem Danke verpflichtet fühle dafür, daß derselbe von vornherein sein Wissen und Können in den Dienst der Menschlichkeit gestellt habe; er äußerte sich dann kurz wie folgt:

„Die Hoffnungen für die Erkennung von Krankheiten, welche allgemein durch die Entdeckung erregt worden sind, würden keine vergeblichen sein. Sie bietet ein neues wichtiges Mittel für die Erkennung von Knochen- und Gelenkkrankheiten und auch für gewisse Geschwülste, die von den Knochen ausgehen oder an sich verknöchern und verkalken. In erster Linie wird man aber Förderung erwarten dürfen für die Diagnose von Fremdkörpern, seien sie von außen eingedrungen, wie Kugeln, Nadeln, Steinstücke, oder im Körper entstanden, wie Gallen-, Nierensteine und dergleichen. Wohl sei — so fuhr Professor Witzel fort — von den physikalischen Fachmännern darauf hingewiesen worden, daß es in absehbarer Zeit kaum gelingen werde, die Intensität der Strahlen wesentlich zu verstärken; es seien aber doch in den wenigen Wochen Mittel gefunden worden, die Empfindlichkeit der photographischen Platten gegen die X-Strahlen zu erhöhen. — Dem Arzte komme ein bescheidener Theil bei der Mitarbeit zu, die Aufgabe nämlich, die Möglichkeit der Anwendung am kranken, verwundeten Menschen zu schaffen, auch bei größerer Dauer der Bildaufnahme. Man könne selbstredend nicht den Kranken längere Zeit betäuben, wie das wohl geplant sei. Einen Körpertheil selbst auf einige Minuten zwischen der Strahlenquelle und der Platte völlig in Ruhe halten, würde vielfach nicht durchführbar sein. In Zukunft müsse man nicht mehr den abzubildenden Theil zwischen den Apparaten feststellen, sondern umgekehrt verfahren, und z. B. durch einen Gipsverband auf der einen Seite die Platte, auf der anderen Seite die Strahlenquelle so unverrückbar verbinden, daß der ganze Apparat ein mechanisches Ganze mit dem Körpertheile bilde und mit letzterem ohne Störung der Aufnahme bewegt werden könne. Er hege nach den bisherigen Erfolgen die feste Hoffnung, daß Professor Gieseler ihm nunmehr durch seine Bilder mit derselben absoluten Sicherheit wie im vorliegenden Falle den Sitz von Fremdkörpern angeben werde, welche bei einigen Kranken trotz sorgfältigen operativen Suchens vorher nicht hätten gefunden werden können."

Soweit die Worte des Professor Witzel. Die Aufnahme, welche die Darlegungen des hervorragenden Chirurgen erfuhren, beweisen das ungemein große Interesse der weitesten Kreise für die Benutzung der Entdeckung in dunklen Krankheitsfällen. Es handelt sich eben um eine neue Idee, welche die praktische Anwendung am kranken Menschen wirklich erst ermöglicht. Das Bild kann gewonnen werden, während der Kranke, wenn nöthig verbunden, im Bette liegt und durchaus nicht für seine Pflege und Bequemlichkeit verabsäumt wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Febr. Im niederösterreichischen Landtage kündigte der Statthalter Graf Kielmannsegg Namens der Regierung an, daß beim Wiederzusammentritt des Reichsraths ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, welcher die berufsgenossenschaftliche Organisation der Landwirthe unter Berücksichtigung der Besonderheiten der einzelnen Kronländer; in dem Gesetzentwurf werde der autonomistische Standpunkt eine stärkere Betonung erfahren. — Der Landtag nahm die Regierungsvorlage betreffend Abänderung des Programms für die finanzielle Sicherstellung der Ausführung der Wiener Verkehrsanlagen einstimmig an, nachdem der Berichterstatter Dr. Lueger der Regierung und der Verkehrskommission für die Vorlage, welche die Bevölkerung entlaste, gedankt und Abg. Czedik die Verdienste des Statthalters Grafen Kielmannsegg um die Stadt Wien hervorgehoben hatte.

Budapest, 3. Febr. Der österreichische Ministerpräsident Graf Badeni und der österreichische Finanzminister Dr. v. Bilinski sind zur Fortsetzung der Ausgleichs-Berathungen hier eingetroffen. Auch der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf Goluchowski und der österreichische Handelsminister Freiherr Glanz v. Eicha sind ebenfalls hier angekommen. Die österreichischen Minister begaben sich am Vormittag zum ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy zur Berathung.

— Die österreichischen Minister Graf Badeni, Dr. von Bilinski, Freiherr Glanz von Eicha und der ungarische Ressortminister haben heute bei dem ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy die Ausgleichsverhandlungen wieder aufgenommen; es wurde von beiden Regierungen eine identische Note an die österreichisch-ungarische Bank gerichtet, worin derselben der Standpunkt der beiden Regierungen in Betreff der Bankfragen bekannt gegeben wird; diese Note trägt den ungarischen Wünschen und Ansprüchen auf Parität volle Rechnung. Die Bankfrage ist vollständig gesichert; die noch im Umlaufe befindlichen unbedeckten Staatsnoten über 112 Millionen Gulden werden binnen zwei Jahren eingezogen werden. Die Berathungen werden morgen fortgesetzt und treffen hierzu auch die österreichischen Minister Graf Ledebur und Freiherr von Guthenberg ein.

Lemberg, 3. Febr. Hier ist ein Setzerstreik ausgebrochen; die Blätter erscheinen in verkleinertem Format.

Italien.

Rom, 4. Febr. Die „Opinione" erklärt das Gerücht von einer Expedition nach Harrar für unbegründet.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. Der Abgeordnete du Saussay richtet in der Deputirtenkammer eine Anfrage an den Ackerbauminister Viger über die Einfuhr fremden Viehs und klagt darüber, daß deutsche, ungarische und amerikanische Hammel den französischen Markt überschwemmen; Viger führt in seiner Antwort aus, er werde darüber wachen, daß die hierauf bezüglichen ministeriellen Verfügungen in rigoroser Weise zur Anwendung kämen, besonders diejenigen, nach welchen die Importeure gezwungen seien, die Hammel geviertheilt mit daran hängendem Geschlinge über die Grenze zu bringen. Die Kammer nimmt hierauf, nachdem die Dringlichkeit dafür erklärt ist, ohne Diskussion das Grenz- und Handels-Abkommen mit China an, welches im Juni vorigen Jahres in Peking unterzeichnet worden ist. Alsdann wird der Bericht über den Antrag der sozialistischen Deputirten erörtert, nach welch letzterem der frühere Arbeitsminister Raynal, welcher die Eisenbahn-Conventionen abgeschlossen hat, unter Anklage gestellt werden sollte. Dieser Bericht stellt fest, daß mit den Conventionen ein nützliches Werk geschaffen ist, und weist die Erhebung der Anklage zurück. Der Deputirte der Rechten Berry findet den Bericht unvollständig. Der sozialistische Deputirte Rouanet behauptet, die Commission hätte von vornherein die Absicht gehabt, Raynal zu rechtfertigen, und greift in seinen weiteren Ausführungen die Conventionen lebhaft an.

— Einer der wichtigsten Programmpunkte der radikalen Partei, die abgestufte Einkommensteuer, soll nun endlich verwirklicht werden. Die neue Steuer soll an Stelle der bisherigen Mobiliar-, sowie der Thür- und Fenstersteuer treten, die 150 Millionen Francs abwarfen, außerdem fünf Millionen zur Vorbereitung einer Reform der Steuer auf unbebaute Grundstücke, und eine weitere Million als Unterstützungsbeitrag für jene Gemeinden einbringen, die eine Neuanlage des Katasters vornehmen. Nach Herrn Donmers Entwurf sollen die Einkommen bis zu 2500 Fr. gänzlich steuerfrei bleiben, was eine Steuerbefreiung von 6½ Millionen Bürgern bedeutet. Die Einkommen von 2500 bis 5000 Fr. sollen 1 v. H., von 5—10,000 Fr. 2 v. H., von 10—200,000 Fr. 3 v. H., von 20—50,000 Fr. 4 v. H., die über 50,000 Fr. 5 v. H. Steuer zahlen. Diese Steuersätze sind aber nominell, da von den Einkommen immer 2500 Fr. als steuerfrei abgezogen werden, so daß thatsächlich das Einkommen von 5000 Fr. nur mit ½ v. H. seines Gesammtbetrages, das bis 10,000 Fr. nur mit 1¼ v. H., das bis 20,000 Fr. mit etwas mehr als 2 v. H. belastet ist 2c. Der Steuerpflicht unterliegen 1½ Millionen Bürger, von denen etwa zwei Drittel durch die Steuerreform gegen den bisherigen Zustand gewinnen. Die großen Einkommen werden schwerer belastet, als bisher. Nur die Steuerpflichtigen, die den oberen Einkommenklassen angehören, haben sich jährlich der Selbsteinschätzung zu unterziehen, die Einkommen der unteren Klassen (von 10,000 Fr. abwärts) werden amtlich eingeschätzt. Gegen die Einschätzungen der damit beauftragten Gemeindekommissionen ist die Beschwerde an eine Berufungskommission im Hauptort jedes Departements gestattet. Diese hat auch zu entscheiden, wenn die Schätzungen der Gemeindekommission mit den Selbsteinschätzungen der oberen Einkommenklassen nicht übereinstimmen. Der Entwurf begegnet lebhaftem Widerspruch, der in einer Anfrage des Abgeordneten Léon Say zum ersten Ausdruck gelangen wird. Diese Anfrage wird auf Grund einer Vereinbarung des Herrn Bourgeois mit Say erst dann erfolgen, wenn der Staatvoranschlag der Kammer vorgelegt ist, und erst nach der Einsetzung des Haushaltsausschusses zur Verhandlung kommen.

Großbritannien.

London, 3. Febr. Heute Vormittag 11 Uhr bewegte sich der Leichenzug Lord Leighton's von der Royal Academy nach der St. Paulskirche, wo er kurz vor 12 Uhr eintraf. Dem Leichenwagen folgte ein großer mit Blumen- und Kranzspenden beladener Wagen.

— Der Großherzog von Hessen ist heute hier eingetroffen.

— Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Johannesburg vom 30. d. M. gemeldet: In der heutigen Jahresversammlung der Minenkammer erklärte der Vorsitzende, es liege kein Grund für die Meldung vor, daß die Gesellschaften beabsichtigten, die Arbeit in den Minen einzustellen.

Plymouth, 3. Febr. Der Kreuzer „Blenheim" ist mit der Leiche des Prinzen Heinrich von Battenberg hier angekommen.

Serbien.

Belgrad, 3. Febr. Die Skupschtina nahm den Antrag der Regierung an, sie zu ermächtigen, bei temporären Ausfuhrverboten für die Ausfuhr von Schweinen außerordentliche Erleichterungen im Verordnungswege zu gewähren. — Die Skupschtina nahm sodann in der Generaldebatte das ganze Budget an. Dasselbe schließt in den Einnahmen mit 63659720 Dinar und in den Ausgaben mit 63356906 Dinar ab. Mit diesem Budget werden gegenüber demjenigen vom Jahre 1894 factisch 9¼ Millionen erspart. Das Einnahmebudget wurde darauf auch in der Spezialdebatte angenommen.

Bulgarien.

Sofia, 3 Febr. Die bezüglich des Uebertritts des Prinzen Boris angekündigte Proklamation wird voraussichtlich erst morgen erscheinen. Ministerpräsident Stoilow soll nach seiner Audienz beim Prinzen Ferdinand die Mittheilung gemacht haben, Prinz Ferdinand habe bei seiner Zustimmung zu dem Uebertritt des Prinzen Boris sich vorbehalten, alle hiermit zusammenhängenden Fragen persönlich zu entscheiden, da er diese Fragen als rein persönliche, nicht als Angelegenheiten der Regierungen auffasse.

Norwegen.

Christiania, 3. Febr. In der heute bei der Eröffnung des Sorthings verlesenen Thronrede spricht der König die Hoffnung aus, daß, wie die beiden Reiche sich bisher volle Freiheit des Handelns wahrten, ohne irgendwie fremde Mächte zu ersuchen, während eventueller Streitigkeiten und Verwickelungen Hilfe zu leisten, es den Vertretern des Landes auch künftig vergönnt sein werde, solche völlig unabhängige Haltung einzunehmen. Er hoffe ferner, daß das Unionscomitee, welches zusammengetreten sei, eine Uebereinkunft zum dauernden Glück der beiden Völker anbahnen werde.

Amerika

New-York, 3. Febr. Die „New-York World" meldet aus Caracas, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten Maurique dem englischen Oberaufsichtsbeamten der Juanta-Barcelona-Eisenbahn eine Geldstrafe von 100 Dollars pro Tag auferlegte, weil dieser sich weigerte, den von ihm wegen Geschäftsstille eingestellten Passagierdienst wieder aufzunehmen. Die Eisenbahnverwaltung wird von der Presse aufs Heftigste angegriffen.

— Der Bankier George Bliß ist gestorben.

Philadelphia, 3. Febr. In der Chestnutstreet wurde ein siebenstöckiges Haus nebst anstoßenden Gebäuden durch ein großes Feuer zerstört; der Schaden beträgt 2 Millionen Dollars.

Aus den Provinzen.

Danzig, 3. Febr. Ein schwerer Unfall hat sich gestern Abend in Schidlitz auf der Pferdebahnstrecke ereignet. Daselbst holte die Frau des Arbeiters Gartmann noch spät des Abends einen Eimer Wasser aus der gegenüberstehenden Pumpe. Auf dem Rückwege glitt sie auf den Pferdebahnschienen aus und blieb liegen. Vom Kutscher des gleich darauf ankommenden Pferdebahnwagens wurde die mit den Beinen auf den Schienen liegende Frau erst in dem vom Scheinwerfer verbreiteten Lichtkreise bemerkt, und nun konnte er den Wagen nicht mehr schnell genug zum Stehen bringen. Derselbe ging über die Beine der Frau hinweg. Frau G. wurde sofort nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht. Die erlittenen Quetschungen sind so schwer, daß die Erhaltung der Beine sehr in Frage steht. Die Frau ist allem Anschein nach, nachdem sie niedergefallen war, betäubt liegen geblieben und von niemand gesehen worden. Ein Verschulden auf Seiten des Pferdebahnkutschers erscheint ausgeschlossen.

Oliva, 2. Febr. Bei dem vorgestrigen Sturme scheinen die beiden Söhne des Arbeiters Ehlert von hier, 8 und 9 Jahre alt, welche Mittags längs dem Günthershofer Mühlenteiche zur Schule gingen, in's Wasser geschleudert, unter das Eis gerathen und umgekommen zu sein. Sie waren weder in die Schule noch nach Hause gekommen. Bei dem Absuchen des Mühlenteiches ist am Ufer desselben eine Mütze und ein Federkasten, von den Leichen aber noch nichts gefunden worden, da das Eis an den meisten Stellen noch fest steht.

Thorn, 2. Febr. Herr Pfarrer Rohde in Gremboczyn hat seine Emeritirung nachgesucht, die ihm auch zum 1. Oktober d. J. vom Consistorium bewilligt ist. — Die Frage, ob die hiesige Stadtbaurathstelle durch einen akademisch gebildeten Baumeister wieder zu besetzen ist oder nicht, wird hier jetzt lebhaft ventilirt. Von der einen Seite wird behauptet, Thorn hätte keine größeren Bauten mehr auszuführen, und bedarf deshalb keines akademisch gebildeten Bauraths, während andererseits darauf hingewiesen wird, daß für Thorn auch in baulicher Beziehung noch viele Aufgaben zu lösen sind. — Wie es heißt, werden hier bei Thorn auch in diesem Jahre größere Uebungen im Festungskriege stattfinden. Namentlich sind Pontonir- und Minirübungen wieder in Aussicht genommen.

Marienwerder, 2. Febr. Der hier vertretungsweise als Amtsanwalt fungirende Aktuar Kohnert versuchte seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen, indem er sich zwei Revolverkugeln in den Kopf jagte, welche ihn jedoch nur schwer verletzten.

Czersk, 2. Febr. Unter großer Betheiligung wurde heute die am vergangenen Freitag überfahrene Tochter des Mützenmachers Fischel von hier der Erde übergeben. Der Vater ging mit seiner 6jährigen Tochter zum Besuche seiner Schwiegermutter, als unglücklicher Weise das Kind infolge der Eisglätte plötzlich zur Erde fiel und in diesem Momente von dem Hinterrad eines mit Langholz beladenen Fuhrwerks erfaßt und quer über der Brust überfahren wurde. Leichenblaß brachte der trostlose Vater sein noch Leben zeigendes Kind sofort zum Doktor, in dessen Zimmer das kleine sonst muntere und begabte Wesen auf des Vaters Händen verschied. Der Schmerz der Eltern ist unbeschreiblich. Den Fuhrmann soll weniger die Schuld treffen, da dessen schwer beladener Wagen bei der Glätte ins Rutschen kam.

Strasburg, 2. Febr. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der neugewählte Bürgermeister Groneberg durch den Herrn Landrath in sein Amt eingeführt. An die Einführung schloß sich ein Mahl zu 36 Gedecken im Hotel de Rome.

Stuhm, 3. Febr. Ein bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich heute in der Rehhofer Forst. Der Arbeiter Jaschelski aus Vorschloß Stuhm war dort beim Aufladen von Langholz beschäftigt. Plötzlich glitt das schwere Stück Holz vom Hebel ab und fiel auf J. Die Brust wurde ihm dabei derartig gequetscht, daß er sprachlos blieb und mittels Tragkorb ins Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte. Sein Befinden ist bedenklich. — Der Bureaugehilfe D. aus Hintersee ging gestern Abend bei völliger Dunkelheit über unsern See nach Hause. Plötzlich verlor er den Boden unter den Füßen. Er war in eine offene Wuhne gefallen und blieb nur noch mit der einen Hand an seinem Stocke hängen. Die wunderbare Rettung hat er dem Umstande zu verdanken, daß sein Spazierstock, den er beim Gehen ziemlich in der Mitte hielt, beim Hineinfallen quer über die offene Stelle zu liegen kam.

Allenstein, 3. Febr. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem Langsee. Der siebenjährige Paul Linkewitz brach beim Schlittschuhlaufen in der Nähe der Stelle, woselbst das Eis für die Brauereien ausgebrochen wird, durch die Eisdecke. Drei junge Leute, welche nun hinzueilten, brachen ebenfalls durch, doch konnten sie sich wieder in Sicherheit bringen. Der bedauernswerthe Knabe konnte jedoch nur erst als Leiche aus dem Wasser gezogen werden.

□ **Mohrungen**, 2. Febr. Dem Geschäftsbericht des hiesigen Vorschußvereins pro 1895 entnehmen wir folgende Zahlen. Die Einnahmen und Ausgaben betrugen je 559574,28 Mk., Aktiva und Passiva balancirten mit 223441,41 Mk., der Reingewinn belief sich auf 3639,04 Mk., das Mitgliederguthaben auf 40017,02 Mark, die Betriebskapitalien betrugen 219802,37 Mk., der Kassenbestand beziffert sich Ende 1895 auf 15035,34 Mk., die Zahl der Mitglieder auf 445 gegen 455 im Vorjahre. — In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurden die Herren Brauereibesitzer Pietczonka zum Vorsitzenden, Ackerbürger F. Schmidt zum Stellvertreter, Besitzer A. Jordan und Abbaubesitzer Scherner zum Schriftführer resp. Stellvertreter, Kaufmann Bowien, Schmiedemeister Haase und Brauereibesitzer Pietczonka in die Commission zur Vorberathung des Etats, Rentmeister Kirschner und Buchdruckereibesitzer A. Richter zu Revisoren der hiesigen Sparkasse gewählt. — Der Vorstand des hiesigen literarisch-polytechnischen Vereins beschloß in seiner gestrigen Sitzung, das 20. Stiftungsfest des Vereins am 18. d. Mts. besonders festlich zu begehen. Die Kosten dazu wurden auf 200 Mk. veranschlagt. Ferner wurde beschlossen, den Kaufmann W. Neumann-Berlin, welcher als geborener Mohrunger seiner Vaterstadt, und insbesondere auch dem gedachten Verein rege Theilnahme auch in Gestalt von Geldspenden zuwendet, zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen. Die vom Verein geplante Prämiirung von Lehrlingsarbeiten, zu welcher 360 Mk. verfügbar sind, wird am 8. März in Saalfeld stattfinden.

E. **Janowitz**, 2. Febr. Die Unsitte, Freudenschüsse abzugeben, hat wieder einmal ein schweres Unglück herbeigeführt. Der etwa 15jährige Arbeitersohn Kaje aus Mariannenhof schoß am Kaisers-Geburtstage mit einem Terzerol. Er steckte schließlich die geladene Waffe in seine Brusttasche. Auf eine unaufgeklärte Weise entlud sich dieselbe, und die Ladung ging dem Schützen in ein Auge, so daß dieses auslief. Auch die Sehkraft des andern Auges ist in Mitleidenschaft gezogen und es wird befürchtet, daß auch dessen Erblindung eintritt. — Der Besitzer Nauke in Haldemühle holte mit seinem Gespann Brennholz aus dem Walde. Auf dem Heimwege glitt derselbe aus und kam zu Falle, so daß das Hinterrad des schwer beladenen Lastwagens über Oberschenkel und Unterleib hinwegging. Der Schwerverletzte, welcher einen großen Blutverlust erlitt, wurde sofort in ärztliche Pflege genommen, liegt aber hoffnungslos darnieder. Der Mann ist Familienvater.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 4. Februar 1896.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 5. Februar: Wenig veränderte Wetterlage.

Der Gewerbeverein hielt gestern Abend seine regelmäßige Sitzung ab. Bei Eröffnung derselben gedachte der Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Nagel, des verstorbenen Ehrenmitgliedes Geh. Commerzienraths Ferdinand Schichau etwa mit folgenden Worten: Ueber die Bedeutung Schichau's im Gewerbeverein zu sprechen, erübrige sich. Wir alle wissen, was der Verstorbene unserm Vaterlande, unserer Stadt gewesen ist, wissen auch, in welch' nahen Beziehungen er zum Gewerbeverein gestanden hat, dem er seit dem Jahre 1839 als Mitglied angehörte, bis er nach 50jähriger Mitgliedschaft im Jahre 1889 zum Ehrenmitgliede ernannt wurde. Der Redner kommt dann auf den Entwicklungsgang der Schichau'schen Laufbahn zu sprechen und betont, daß Elbing stolz darauf sein könne, einen derartigen Mann aus der Mitte seiner Bürgerschaft hervorgehen gesehen zu haben. Was dem Verstorbenen besonders nachgerühmt werden muß, sei sein unermüdlicher Fleiß und die Reellität der von ihm hergestellten Fabrikate. So lange der Gewerbeverein besteht, so lange wird ihm der Name „Schichau" unvergeßlich bleiben. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verblichenen, dessen Porträt mit dunklem Flor umhüllt ist, durch Erheben von den Plätzen. Darauf verliest der Vorsitzende ein Dankschreiben des Herrn Carl H. Ziese für die vom Verein anläßlich des Ablebens seines Schwiegervaters bekundete Theilnahme. Ferner bringt der Vorsitzende eine Einladung der hiesigen Liedertafel zu deren am nächsten Montag stattfindenden Herrenabend zur Kenntniß der Anwesenden mit der Bitte um zahlreiche Betheiligung und macht gleichzeitig bekannt, daß nach 14 Tagen ein Vortrag über „Transvaal" stattfinden werde. Vom Comitee der Berliner Gewerbeausstellung sind Plakate und Brochüren eingegangen, welch letztere zur Vertheilung gelangen. — Darauf erhält Herr Direktor Reinecke das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Welche Interessen hat der Gewerbetreibende am Garten- und Obstbau und die Bedeutung desselben in volkswirthschaftlicher Beziehung". Redner schildert in lebhaften Farben die Vorzüge eines wohlgepflegten Obstgartens und bedauert, daß erst wenige Städter den wahren Werth eines Gartens kennen gelernt haben, der, in unmittelbarer Nähe der Gebäude angelegt, dem Städter nach der Bureau- oder Werkstattarbeit ein Born der Erholung und Erfrischung werden würde. Des Weitern erläutert er den Vorzug der Obstnahrung und weist nach, daß namentlich in den Rheinlanden die aus dem Obst hergestellten Nährprodukte, wie Apfelkraut 2c., zum Volksnahrungsmittel geworden sind. Dann kommt der Vortragende auf den Apfelwein zu sprechen, den er gegen die in Ostdeutschland noch immer übliche Bespöttelung vertheidigt, indem er darauf hinweist, daß die in den Handel gebrachten theuren Rebenweine fast nie als reines, echtes Naturprodukt gekauft werden können. Warum denn, so meint Redner, der Mode so sehr folgen oder anstandshalber theure Weine trinken, über deren Ursprung man nicht so ganz im Klaren ist? Ist es denn eine Schande, ½—⅔ billigere einheimische Erzeugnisse zu trinken, von denen man aber weiß, daß sie auf reellem Wege hergestellt sind? Redner bringt Aussprüche namhafter Autoritäten über den Obstwein zur Kenntniß und weist an der Hand statistischer Daten nach, welch schwunghafter Handel mit ihm in Gegenden betrieben wird, welche den Obstbau besonders pflegen. Obstwein verdrängt den schädlichen Alkohol und ist auch dem träge machenden Bier gegenüber ein gesunderes, fleißförderndes Getränk. Außerdem sei bemerkt, daß Deutschland jährlich für 20 Millionen Mark Obstprodukte einführt, welche im Inlande bleiben könnten, wenn wir dem Obstbau auch mehr Sorgfalt zuwenden würden. Dadurch würde der Obstbau zu einem wesentlichen Faktor landwirthschaftlichen Erfolges werden. — An den Vortrag schloß sich eine Weinprobe des hier in Elbing hergestellten Obstweines an; wir müssen gestehen, daß die Beschaffenheit desselben eine ganz vorzügliche ist. Der Wein ist in Elbing käuflich in den Handlungen der Herren Lotto und Kellner

Nachfolger und kostet bei Einzelkauf die milde Sorte 50 Pf., die herbe 30 Pf. pro Flasche. Der Vorsitzende spricht dem Redner den Dank der Versammlung aus. Es folgt der Vortrag des Herrn Vorsitzenden über die sensationelle Entdeckung der Röntgenschen X-Strahlen. Der Redner erklärt die Vorgeschichte dieser Entdeckung, namentlich die Geislerschen Erscheinungen, die Experimente vermittelst der Crookes'schen Glasröhren, und ist der Ansicht, daß bei der jetzt in Frage kommenden Entdeckung der glückliche Zufall eine nicht unbedeutende Rolle gespielt habe. Eingehend verbreitete sich Redner über die fluorescirende Wirkung der Kathodenstrahlen. An Hand der ausgelegten Photographieen wies Redner nach, von welcher weittragenden Bedeutung die Röntgen'sche Entdeckung für die Chirurgie wahrscheinlich sein wird. Es wird, wenn sich erst Fachleute der Photographie der Vervollkommnung dieser Entdeckung annehmen und mit ihrer Technik dem Gelehrten zu Hilfe kommen werden, ein nie geahntes Gebiet erschlossen. Der interessante Vortrag erregte das Interesse der Anwesenden im hohem Grade und wurde dem Herrn Vortragenden der Dank der Versammlung durch reichen Beifall zu Theil. — Herr Photograph Surand hat nach der von ihm im Jahre 1891 bewirkten Originalaufnahme des Herrn Geh. Commerzienraths F. Schichau Reproduktionen im großem Format anfertigen lassen, die in ausgezeichneter Weise ausgeführt worden sind. Da die Herstellung auf dem Wege der Massenfabrikation erfolgt ist, vermag Herr Surand die Photographien zu dem billigen Preise von 2 Mk. per Stück abzugeben. Eine große Reihe der Vereinsmitglieder erklärte sich zur Abnahme bereit. — Es war eine Frage eingegangen: „In welcher Weise ist es möglich, elektrische Kraft von der Straßenbahn zu erhalten und wie stellt sich der Preis für mittleren Gewerbebetrieb?" Die Frage soll der Direktion der Straßenbahn zur Beantwortung übergeben werden. Bezüglich der in Graudenz stattfindenden Gewerbeausstellung sei bemerkt, daß bisher aus Elbing nur 2 Anmeldungen bei Herrn Gewerbeinspektor Krumbhorn eingegangen sind. Weitere Anmeldungen nimmt derselbe entgegen; das Comitee wünscht namentlich die Betheiligung des Kleingewerbes und die Ausstellung von Frauenarbeit, sowie von Lehrlings- und Gesellenstücken. Der Anmeldetermin ist bis zum 1. März cr. verschoben worden. Schluß der Sitzung kurz nach 10 Uhr.

Graudenzer Ausstellung. In Ergänzung der gestern im Gewerbeverein gemachten Mittheilungen über die Graudenzer Ausstellung können wir heute noch hinzufügen, daß dort unter Anderem auch noch eine Sonderausstellung der westpreußischen Innungs-Alterthümer geplant wird, an welcher namentlich Danzig sehr zahlreich sich betheiligen wird.

Der Elbinger Ruderverein „Nautilus" veranstaltet bekanntlich am Sonnabend den 15. d. Mts. in den Räumen der Bürgerressource einen Maskenball. An demselben können auch Nichtmitglieder Theil nehmen, jedoch müssen sich diese durch Mitglieder beim Vorstande anmelden oder den diesbezüglichen Wunsch bei der Ausgabe der Eintrittskarten, welche täglich von 12—1 Uhr Mittags in der Bürgerressource erfolgt, äußern. Der Maskenball verspricht sehr gediegen zu werden; die Proben zu den in Aussicht genommenen Aufführungen sind in vollem Gange und versprechen den Besuchern des Balles genußreiche Stunden. Zwar sind wir in Norddeutschland nicht recht dazu angelegt, dem Zauber der Carnevalszeit jenen Reiz abzugewinnen, der die Süddeutschen zur Narrenzeit ganz aus dem Häuschen bringt, aber auch bei uns verfehlt ein Maskenball nicht, seine Wirkung auf die Stimmung der Festtheilnehmer auszuüben. Deshalb erfreuen sich die Maskenbälle auch stets eines sehr großen Besuches, namentlich wenn sie, wie in diesem Falle, von unsern wackern Nautilus-Ruderern arrangirt werden.

Der liberale Verein hält morgen Abend im Hause des Gewerbevereins seine regelmäßige Sitzung ab.

M. von Egidy hält, wie wir schon in einer der letzten Nummern unseres Blattes mitgetheilt haben, am kommenden Sonntag im großen Saale der Bürgerressource einen Vortrag über seine sozialpolitischen Bestrebungen. Wir halten es für geboten, die Grundzüge seiner Anschauungen schon heute in kurzen Worten klarzulegen, da solches vielleicht einem großen Theil des Publikums erwünscht sein dürfte. — Es handelt sich nicht um eine sogenannte Reformation; am wenigsten um eine Kirchenreformation. Es handelt sich nicht um die Bildung einer neuen Absonderung: Partei oder Kirche — sondern es handelt sich um die Verwirklichung alles dessen, was an guten, Verwirklichungs-fähigen Ideen unter uns lebt. Es handelt sich um die endliche und endgültige innere Befreiung unseres Volkes von materieller Bedrückung und von geistiger Bevormundung, also um die Anbahnung befriedigender Zustände. Als Erforderniß für letztere bezeichnet v. Egidy: 1) Sicherstellung eines menschenwürdigen Daseins für Jeden im Volke. 2) Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Individuums; daneben ein uneingeschränktes Zusammengehörigkeits-Bewußtsein der Volkszugehörigen unter sich, sowie der Völker untereinander. Das Volk ist als ein Ganzes zu denken: wir Alle mit unseren Fürsten an der Spitze. Nicht Stände; nicht Klassen; nicht Sonderinteressen; nicht Parteien; nicht Confessions-Verbände; nicht Sonderungs-Verbände irgend welcher Art; eine ungetheilte Volksseele. — Die befriedigenden Zustände sind nach Egidy anzubahnen durch Erziehung und durch Einrichtungen (Verfassung und Gesetze), welche auf Gestaltung der ersehnten Zustände unmittelbar hinwirken. Die Erziehung bewirkt Alles; sie macht, jenachdem sie zur Wirkung gelangt, Zwang und Strafen entbehrlich. Das Beispiel ist das Geheimniß der Erziehung. Die richtige Erziehung verdrängt allmählich die heutigen Zwangs-, Droh-, Schutz- und Ausnahmegesetze; sie schränkt auch die Strafbestimmungen ein. Nicht mehr Rache und Vergeltung, sondern Erziehung und Besserung sollen die leitenden Gedanken für unser Strafsystem sein. — Die Verfassung giebt sich das Volk selbst. Uneingeschränktes Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen neben einer ausnahmslosen Unterordnung des Einzelwohls unter das Gesammtwohl bilden die Grundlagen der Verfassung. — Unzweifelhaft wird der Vortrag des Herrn M. von Egidy, der als ausgezeichneter Redner gilt, das allgemeine Interesse aller Gebildeten wecken; es sei bemerkt, daß auch Damen zu dem Vortrage willkommen sind.

Der Ostdeutsche Zweigverein der Zuckerfabrik-Interessenten hielt am Sonnabend in Danzig eine gut besuchte Versammlung ab; die Delegirten, die an der General-Versammlung des Allgemeinen Deutschen Vereins der Zuckerrüben-Industriellen in Berlin Theil genommen hatten, erstatteten über die dort geschehene Vereinigung der Zuckerindustriellen und über das neue Zuckersteuergesetz Bericht.

Die Vereinigung Westpreußischer Rübenbauer tagte am Sonnabend im „Goldenen Löwen" zu Graudenz. Die Versammlung war recht gut besucht. Es wurde mitgetheilt, daß für dieses Jahr mehr denn die doppelte Rübenfläche zum Anbau zu erwarten ist. Das erfolgreiche Wirken der Vereinigung im landwirthschaftlichen Interesse wurde allgemein anerkannt.

Lehrerbesoldungsgesetz. Auf die dem Landtagsabgeordneten des Kreises Flatow, Herrn Geheimen Regierungsrath Conrad-Berlin, von dem katholischen Lehrerverein Flatow und Umgegend bezüglich des Lehrerbesoldungsgesetzes vorgetragenen Wünsche, über welche in No. 25 dieses Blattes berichtet wurde, ist von genanntem Herrn der Bescheid eingetroffen, daß er sich der Hoffnung hingebe, daß das vorgelegte Besoldungsgesetz den bisher im Abgeordnetenhause gepflogenen Verhandlungen zufolge in einer den berechtigten Wünschen der Lehrerschaft befriedigenden Gestalt zur Annahme gelangen werde. Er werde der zur Vorberathung des Entwurfs in dieser Woche zusammentretenden Commission die kundgegebenen Wünsche der Petenten gern mittheilen und zur möglichsten Berücksichtigung empfehlen. Leider scheinen über den Entwurf hinausgehende Forderungen nach dem Ergebniß der jüngsten Verhandlungen bei dem Herrn Finanzminister auf entschiedenen Widerstand gestoßen zu sein.

Frachtvergünstigung. Für die Geflügel-Ausstellung in Culm in der Zeit vom 7. bis 14. d. Mts. und für die Geflügel-Ausstellung in Berlin vom 14. bis 18. d. Mts., sowie für die Gartenbau-Ausstellung in Düsseldorf, vom 4. bis 8. April d. Js. haben die Königlichen Eisenbahndirektionen die übliche Frachtbegünstigung bewilligt. Die nicht verkauften Gegenstände werden innerhalb 4 Wochen frachtfrei zurückbefödert.

Personalien. Dem Regierungs- und Forstrath Jaeschke in Eichwald, Regierungs-Bezirk Gumbinnen, ist die Forstinspektion Marienwerder-Deutsch Krone übertragen worden. — Der Forst-Assessor Tzschaschel ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Eichwald übertragen worden. — Der Rechtscandidat Johannes Danziger aus Thorn ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Culmsee zur Beschäftigung überwiesen. — Dem Hegemeister Anders zu Tillitz im Kreise Strasburg ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold und dem Fabrikbesitzer und Stadtrath Goecke in Montwy, im Kreise Inowrazlaw, ist der Charakter als Commerzienrath verliehen worden.

Offene Stellen. Sofort beim königlichen Amtsgericht Kosten, die Stelle eines Lohnschreibers; Anstellungsberechtigung wird nicht erlangt; 50—60 Mk. monatlich; der niedrigste Lohnsatz pro Seite beträgt 5 Pfg., der höchste 8 Pfg. — Sofort bei der königl. Polizeidirektion Posen die Stelle eines Schutzmanns; der Bewerber muß mindestens 1 Meter 68 Zentimeter groß, gesund, kräftig sein; er muß mindestens Unteroffizier und anstellungsberechtigt sein, oder mindestens aktiv in der Armee oder bei der kaiserlichen Marine gedient haben. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht; nach dauernder Anstellung 1000 Mk. und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß jährlich; das Gehalt steigt nach Maßgabe des Dienstalters bis auf 1500 Mk. jährlich. — Sofort bei der Station Wreschen, königliche Eisenbahndirektion Posen, die Stelle eines Nachtwächters; Gehalt 700—900 Mk. für das Jahr nebst dem gesetzmäßigen Wohnungsgeldzuschuß. — Wohlfahrts-Polizei-Commissar in Dresden. 4500 Mk. Gehalt und 120 Mk. Kleidergeld sowie Pensionsberechtigung. Bewerber müssen militärisch gewesen sein und Offizier-Rang bekleidet haben. Meldungen bis zum 15. Februar cr. beim Wohlfahrts-Polizeiamt Dresden, Altstädter Rathhaus. — Polizei-Wachtmeister in Immenhausen, Bezirk Kassel. 600 Mk. Gehalt, 300 Mk. Nebeneinnahmen und Dienstkleidung. Meldungen sofort an die Polizeiverwaltung. — Polizeisergeant in Glückstadt. 900 Mk. Gehalt, freie Wohnung, Heizung und Licht. Meldungen bis zum 20. Februar cr. an den Magistrat. — Schlachthausdirektor (approbirter Thierarzt) in Stargard i. Pomm. 2400 Mk. Anfangsgehalt, steigend bis 3000 Mk., freie Wohnung, Heizung und Licht. Meldungen baldigst an den Magistrat. — Kassen-Assistent in Blasewitz. 1100 Mk. Anfangsgehalt, Pensionsberechtigung. Meldungen bis 10. Februar cr. an den Gemeindevorstand Herrn Paulus. — In der Gemeinde- und Amtsverwaltung Groß-Lichterfelde sind zum 1. April cr. neu zu besetzen: eine Sekretärstelle mit 1500 Mk. Gehalt und 400 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, zwei Büreaugehilfenstellen mit je 1500 Mk. Gehalt und eine Kassengehilfenstelle mit 1000 Mk. Gehalt. Meldungen sofort an den Gemeinde- und Amtsvorsteher Schulz in Groß-Lichterfelde bei Berlin. — Stadtsekretär in Osterwieck. 1400 Mk. Gehalt, außerdem 10 pCt. des Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß. Meldungen bis 1. März cr. an den Magistrat. — Kreisschreiber beim Landrathsamt in Putzig. Meldungen mit Gehaltsansprüchen sofort an den Landrath Herrn Dr. Albrecht, Putzig.

Die Fischerei auf beiden Haffen kann, wie berichtet wird, an vielen Stellen nur mit den größten Schwierigkeiten ausgeübt werden, da der in einer der letzten Nächte aufgekommene Orkan Eisbuchtungen verursacht hat. So sind viele oft 20—30 Fuß breite Eisrisse entstanden, die von den Fischergefährten nur vermittelst Ueberbrückung unter Lebensgefahr passirt werden können.

Verhaftung. Der Schuhmacher Ferdinand S. von hier, hatte gestern den blauen Montag etwas zu sehr gefeiert. Er brüllte und tobte Abends derartig in der Leichnamstraße, daß er die öffentliche Ruhe störte und einen Menschenauflauf herbeiführte. Er wurde deshalb verhaftet.

Ermittelter Dieb. Dem Schuhmachermeister K. in der Fischerstraße wurden am Freitag Nachmittag ein Paar Stiefel von den vor seinem Verkaufsladen ausgehängten Schuhwaaren gestohlen. Als Dieb ist nunmehr der 15 Jahre alte Arbeitersohn Eduard P. von hier ermittelt. Die gestohlenen Stiefel wurden in der elterlichen Wohnung gefunden.

Wegen verschiedener Betrügereien wurde heute Vormittag der Arbeiter und Maurer Suhl von hier, der sich verborgen hielt, in einem Hause der Leichnamstraße verhaftet. Wegen gleicher Vergehen verhaftet war gestern bereits seine Geliebte, die Arbeiterin Amalie Sch.

Schöffengericht. Der Gastwirth Anton Maluch von hier, der nach 10 Uhr Gäste in seinem Lokal duldete, wurde wegen Uebertretung der Polizeiordnung zu 3 Mk. oder 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Der Maurergeselle Wilhelm Wohlgemuth aus Pangritz-Colonie, welcher der Sachbeschädigung angeklagt war, wurde freigesprochen. — Der Schlosser Richard Herrmann von hier, der gelegentlich eines Polterabends von der Schloßerfrau Auguste Boseck gereizt war und derselben einen Fußtritt versetzte, erhielt wegen einfacher Körperverletzung 20 Mk. Geldstrafe oder 5 Tage Gefängniß. — Die Arbeiterfrau Barbara Werner und die Schloßerfrau Cäcilia Werner, die beschuldigt waren, den Fiskus dadurch geschädigt zu haben, daß sie bei Wahrnehmung eines Termins zu hohe Zeugengebühren lequidirten, wurden freigesprochen.

Ueber die Eisverhältnisse liegen folgende Nachrichten vor: Memel: Seetief von Schmelz bis nach der See eisfrei. Pillau: Haffschiffahrt ist geschlossen. Neufahrwasser: eisfrei. Swinemünde: See und Fahrwasser eisfrei, Haff mit Eisbrecherhilfe passierbar.

Sport und Jagd.

Ein neuer vornehmer Sportclub hat sich in Berlin constituirt und sein Heim im Equitable-Gebäude, Ecke Leipziger- und Friedrichstraße, aufgeschlagen. Er heißt Berliner Fechtclub und trägt einen internationalen Charakter. Sein Zweck ist in seinem Namen angedeutet: die Kunst und Uebung des Fechtens mit Floret und Säbel zu fördern. Die Altersgrenze der aufzunehmenden Herren nach unten ist auf 18 Jahre festgesetzt. Der jährliche Beitrag beziffert sich auf 100 Mk. Die Eintrittsgebühr ist 150 Mk. Active Offiziere des Heeres und der Marine und Studirende der Universitäten und Polytechniker sind vom Eintrittsgelde befreit. Die Zulassung von Damen zur Benutzung des Fechtraums wird an besondere Bedingungen geknüpft werden. In der constituirenden Versammlung des Clubs wurden die folgenden elf Herren für das erste Jahr in den statutenmäßig vorgeschriebenen Vorstand gewählt: Herr von Brand, Hauptmann, commandirt zum Nebenetat des Großen Generalstabes. Herr Graf Granville, Attachee der britischen Botschaft. Herr Dr. Karl Gründler. Herr Richard Horstmann. Herr John B. Jackson, erster Sekretär der amerikanischen Botschaft. Herr Charles de Kay, amerikanischer Generalconsul. Freiherr Ostmann v. Leye, Assessor im Auswärtigen Amt. Herr Dr. Karl Peters, kaiserlicher Reichskommissar. Michael Prinz Radziwill. Herr Cecil A. Spring Rice, zweiter Sekretär der britischen Botschaft. Herr Herbert G. Squiers, zweiter Sekretär der amerikanischen Botschaft.

Vermischtes.

— **Aus der guten alten Zeit.** Heinrich von Selbitz, der bekannte Schilderer altbayerischen Soldatenlebens, schreibt der „Frankfurter Zeitung": Die neuerdings in Bayern vom Kriegsministerium erlassene Vorschrift über den obligatorischen Kirchenbesuch der Soldaten bestand auch schon in früherer Zeit und wurde auch meines Wissens niemals aufgehoben. Auch in preußischen Regimentern besteht die Verpflichtung zum Besuch des Gottesdienstes und erstreckt sich dort sogar auf die Offiziere, so daß vom Regimentscommandeur abwärts sämmtliche Chargen sich in die Kirche begeben. Auch damals — vor etwa 30 Jahren — mußte der Soldat um die Erlaubniß, vom Gottesdienst wegbleiben zu dürfen, nachsuchen. Der Feldwebel — ein „Rhei'-Pfälzer" — hatte an einem Sonntag Morgen die Mannschaften zur Kirchenparade im Kasernenhof aufgestellt; die Leute waren in größter Propretät ausgerückt; Alles funkelte und blitzte. „Wer will frei sei vun der Kercheparad," ruft der Feldwebel, „der soll vortrete!" Stramm marschirt der Soldat Johann Jakob Müller aus dem Gliede heraus vor die Front und macht drei Schritte vor dem Feldwebel Halt. „Herr Feldwebel, ich bitt' gehorschamst von der Kercheparad wegbleibe zu dürfe!" „Ah, der Hanjakob! Natürlich!" schmunzelt der Feldwebel mit freundlichem Lächeln; „dös hab' ich mir glei denkt, daß es wieder der Hanjakob is, der net in die Kerche gehe will; aber warum willst Du frei sei von der Kirchenparad?" fragt der Gestrenge. „Herr Feldwebel, ich will mit meinem Schatz spazieren geh'!" gesteht erröthend der Hanjakob. „So, so — also deswege willst Du von der Kerch Dich drücke — wege Deinem Schatz — aber grad Du hast's am allernöthigste, daß Du in die Kerch kummst und emol Deine Sünde ablege thust; und Du willst mit Deinem Schatz statt desse spaziere geh'? Du hast's am allernöthigste; Du sollst fleißig in die Kerch geh'. Verstanne? Hanjakob, geh' Du schö in die Kerch!" Und — schwupp — schwupp — schlägt der Feldwebel mit seiner großen Brieftasche dem Soldaten ein paar ordnungsmäßige Ohrfeigen herunter. „Marsch — eingetrete; — wart', ich will Dir ordentlich in die Kerch gehe!" Der Hanjakob macht Kehrt und tritt wieder in seinem Gliede ein. „Wer will noch frei sei von der Kercheparad?" ruft der Feldwebel wieder — „der soll vortrete!" — aber Niemand mehr folgt dieser freundlichen Aufforderung; es war über Alle der Geist der Frömmigkeit gekommen.

— **„Frau Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann"** trat am Sonnabend zum ersten Mal im Berliner Reichshallen-Theater auf. Es gab keinen Sturm auf die Kasse, das Haus war keineswegs überfüllt. Uebereinstimmend konstatiren alle Berichte den geringen Umfang ihrer Stimme und das Dilettantische an der Leistung der Dame; nur aus dem Ungewöhnlichen ihrer Stellung und ihres Namens ist es zu erklären, daß ihr Auftreten reichen Beifall und duftige Blumenspenden eintrug.

— **Eine schöne Jagd** wurde von einer Jagdgesellschaft aus Mörchingen abgehalten. Es betheiligten sich daran 12 Jäger mit 30 Treibern und 12 Hunden. Sie jagten den ganzen Tag unermüdlich und hatten Abends vier Hasen zur Strecke gebracht. Außerdem fanden sie ein Thier in einer Hasenschlinge hängen. Dasselbe war aber der Hund des Feldhüters. Ferner fanden sie noch drei weitere Hasenschlingen, und mit dieser mannigfaltigen Jagdbeute zogen sie heimwärts.

— **Um Sarah Bernhards sprichwörtliche Magerkeit** zu bewitzeln, müssen auch die Röntgen'schen X-Strahlen herhalten. Wie der „Berl. Pr." „aus Paris" von „sonst" zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, hat sich kürzlich Sarah Bernhard mit den Röntgen'schen X-Strahlen photographiren lassen. Das in Lebensgröße aufgenommene Bild soll von täuschender Aehnlichkeit sein.

Telegramme.

Berlin, 4. Febr. Den Morgenblättern zufolge sind zu dem auf morgen beim Reichskanzler angesetzten parlamentarischen Abend etwa 500 Einladungen ergangen.

Berlin, 4. Febr. Der Bureauvorsteher des ehemaligen Rechtsanwalts Fritz Friedmann, Ramin, wurde verhaftet. Er hat es verstanden, aus den Schulden des Rechtsanwalts für sich selbst auf betrügerische Weise Vortheil zu ziehen.

Schleswig, 4. Febr. Der Administrator der Spar-Leih-Kasse des Kirchspiels Haddeby, der Hufner Yepsen-Busdorf wurde wegen Unterschlagung von 100000 Mk. verhaftet.

Petersburg, 4. Febr. In der Woche vom 26. Januar bis 1. Februar sind über die Haupt-Zollämter 3464000 Pud Getreide ausgeführt worden. Davon entfielen auf Weizen 929, Roggen 592, Gerste 705, Hafer 1171, Mais 57 in Tausenden Puds.

Warschau, 4 Febr. Das Stadt-Theater zu Schitomir ist zum großen Theil niedergebrannt. Kein Menschenverlust ist zu beklagen.

Sofia, 3. Febr. In der Sobranje hebt Stoilow die vielfachen Schwierigkeiten hervor, welche sich dem Uebertritt des Prinzen Boris entgegengestellt hätten. Dessen ungeachtet werde der Uebertritt dennoch am 14. Februar erfolgen. Die Mittheilung Stoilow's wurde mit Jubel aufgenommen.

Madrid, 4. Febr. Marschall Martinez Campos erklärte in einer Unterredung in Coruna, daß es dringend nothwendig sei, den Feldzug in Cuba mit allen möglichen Mitteln zu beenden, selbst unter dem Zugeständniß der Autonomie, wenn dies nothwendig sein würde. Die Hilfsquellen der Kolonie seien erschöpft. Die Polizei entfernte gestern Maueranschläge, welche für den Marschall Martinez Campos einen beleidigenden Inhalt hatten.

London, 3. Febr. Die „Times" theilt mit, daß die neuerliche Rede Salisbury's die Zufriedenheit des Sultans erregt habe. Letzterer beauftragte den türkischen Botschafter in London, dieses zum Ausdruck zu bringen. Balfour erklärte gestern in einer Rede zu Bristol, es sei unrichtig, zu glauben, daß England irgendwie ein Einschreiten Rußlands in Armenien zu verhindern gesucht habe.

Massauah, 4. Febr. Meldung der „Agence Stefanie". Ras Makonnen hat aus dem Lager von Fara Amai die als Geiseln zurückbehaltenen italienischen Offiziere freigelassen. Dieselben kamen in ausgezeichneter Verfassung gestern Abend im italienischen Lager an.

Börse und Handel.

Berlin, 4. Febr. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	3./2.	4./2.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,30	106,20
3½ pCt. „ „	104,80	104,90
3 pCt. „ „	99,50	99,40
4 pCt. Preußische Consols	106,00	105,90
3½ pCt. „ „	105,00	105,00
3 pCt. „ „	99,40	99,40
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,60	100,60
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,60	100,50
Oesterreichische Goldrente	103,10	103,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,40	103,30
Oesterreichische Banknoten	168,85	168,70
Russische Banknoten	217,30	217,55
4 pCt. Rumänier von 1890	87,10	87,60
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66,20	66,20
4 pCt. Italienische Goldrente	85,20	85,20
Disconto-Commandit	216,60	216,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123,75	123,25

Produkten-Börse.

Cours vom	3./2.	4./2.
Weizen Mai	158,70	158,50
Juni	159,00	158,50
Roggen Mai	128,50	128,20
Juni	128,70	128,70
Tendenz: ermattet.		
Petroleum loco	21,00	21,00
Rüböl Mai	47,70	47,30
Oktober	47,90	47,60
Spiritus Mai	39,60	39,50

Königsberg, 3. Febr. 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	51,60 ℳ	Geld
Loco nicht contingentirt	32,10 „	Geld

Spiritusmarkt.

Danzig, 3. Febr. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,75 Gd., Dez. — Gd., Dez.-Jan. — Gd., Nov.-März — Gd., nicht contingentirter 32,25 Gd., pro Jan.-März 32,25 Gd., Jan. 32,50 Gd.

Uebermorgen Ziehung Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pfg.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.** In **Elbing** zu haben bei: **Joh. Gustävel**, Cigarren-Handlung.

Danksagung.

Für die bei dem Hinscheiden unserer lieben Tante

Frau Louise Sommer,

geb. **Stobius,**

bewiesene liebevolle Theilnahme sprechen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank aus.

Elbing, im Januar 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Elbinger Standesamt.

Vom 4. Februar 1896.

Geburten: Töpfer Anton Biermann S. Kaufmann Otto Jeromin S. Fleischermeister Samuel Kling S. Schmied Valentin Mertens T. Müller Gust. Haack T. Barbier Aug. Groß T.

Sterbefälle: Fabrikarbeiterfrau Maria Löbb, geb. Malies, 37 J. Schlosser August Schön T. 6 W.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unserer Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Schwiegermutter **Annette Lorentz**, geb. **Kirschstein**, danken wir hierdurch Allen herzlich.

Elbing, den 3. Februar 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tages-Ordnung zur

Stadtverordneten-Sitzung

am 7. Februar 1896.

1) Rechnung der Pott-Cowle'schen Stiftung pro 1894.
2) Wahl eines Schiedsmannes für den VI. Bezirk.
3) Wahl eines Schiedsmannes für den VII. Bezirk.
4) Etat des St. Georgehospitals pro 1896/99.
5) Etat des Pauper-Knabenstifts.
6) Wahl eines Vorstehers der V. Mädchenschule.
7) Rechnung des Leibrentenstifts pro 1894/95.
8) Rechnung des Wasserwerks pro 1894/95.
9) Rechnung der V. Mädchenschule pro 1894/95.
10) Rechnung der Turnkasse pro 1894/95.
11) Rechnung der V. Knabenschule pro 1894/95.
12) Eine Lehrerinnenstelle der höheren Töchterschule betreffend.
13) Ein Unterstützungsgesuch betreffend.
14) Besetzung einer Bureau-Assistentenstelle.
15) Etat der Kämmerei-Forstkasse pro 1896/97.
16) Etat der Armenkasse pro 1896/97.
17) Den Gesetzentwurf wegen des Diensteinkommens der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen betreffend.
18) Annahme einer Schenkung.
19) Eine Registratorstelle betreffend.
20) Dankschreiben.
21) Beschäftigung eines Hilfsarbeiters in der Bauverwaltung.
22) Kämmerei-Hauptkassenrechnung für April 1894/95.
23) Gasanstaltsrechnung für April 1894/95.
24) Aufstellung einer Trinkhalle in der Langen Niederstraße.
25) Wahl eines Vorstandsmitgliedes der III. Mädchenschule.
26) Wahl eines Vorstandsmitgliedes der I. Knabenschule.

Elbing, den 4. Februar 1896.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. gez. **Horn.**

Liberaler Verein.

Mittwoch, den 5. Februar, 8½ Uhr Abends.

Liederhain.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei **Hamburg.**

Naturheilverein.

Donnerstag, den 6. Februar d. J., Abends 8 Uhr, Spieringstrasse 10, I.

Ausserordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung: Beschlussfassung über eine vorzunehmende Statutenänderung.

Wir bitten die P. T. Vereinsmitglieder um recht zahlreiches Erscheinen. Gäste haben zu dieser Versammlung **nicht** Zutritt.

Der Vorstand.

Sitzung

des

Westpreuss. Geschichtsvereins

Sonnabend, d. 8. Februar, Abends 7 Uhr,

in der Aula des städtischen Gymnasiums zu **Danzig.**

Vortrag

des Herrn Dr. E. Remus: »Der deutsche Bauer im preussischen Ordensstaate.«

Der Vorstand.

Ortsverein der Tischler zu Elbing.

Sonnabend, den 8. Februar 1896,

Grosser Maskenball

in den festlich dekorirten Sälen des **Gewerbehauses, mit neuen Maskenaufführungen.**

Neu! Neu!

Kapellmeister Tripps-Trill. Großer Lacherfolg.

Billete im Vorverkauf à 1 Mk.: Herrn **Prengel**, Cigarrengeschäft, Schichaustr. 1.

" **Maage**, Königsbergerstr.
" Friseur **Fischer**, Leichnamstr.
" " **Gande**, Fleischerstr.
" " **Hilsnitz**, Herrenstr.
" Tischler **Krause**, Königsbergerstraße 32.
" " **Mekelburg**, Sonnenstraße 14.

Masken-Costüme sind im Festlokal zu haben.

Kassenöffnung 7½ Uhr Abends. Anfang präzise 8 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet **Der Vorstand.**

N.B. **Die Versammlung fällt aus. Sonntag Nachmittags 3 Uhr: Beitragszahlung.**

Bekanntmachung.

Dienstag, den 11. d. Mts., sollen aus dem Forstreviere **Ziegelwald** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

2 Ei.-Deichs.-, 21 weißb. Langbäume, 4 Stück Bi.-Deichs.-, 12 Bi-, 13 Ki.-Nutzholz,
33 R.-Mtr. Klobenholz,
121 " Knüppelholz,
710 " Reisig.

Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr** im Gasthause zu **Steinort.**

Elbing, den 2. Februar 1896.

Der Magistrat.

Pianinos, kreuzs., v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend. Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Elbinger Ruderverein „Nautilus".

Sonnabend, den 15. Februar cr., von Abends 8 Uhr:



Masken-Ball





in den Räumen der **Bürger-Ressource.**

Außer bereits in Aussicht genommenen Aufführungen sind **etwaige weitere Aufführungen bis zum 8. Februar** dem Vorstande anzumelden.

Die **Ausgabe der Eintrittskarten** erfolgt **vom 5. Februar bis 12. Februar incl.** von **Mittags 11—1 Uhr** in der **Bürger-Ressource.**

Gäste, die an dem Vergnügen Theil zu nehmen denken, wollen sich durch Mitglieder beim Vorstande oder im obigen Zeitraum während des Billetsverkaufs anmelden.

Der Vorstand.

Edison's vollendeter Phonograph

bleibt auf vielseitiges Verlangen noch einige Tage hier in Elbing **(Gewerbehaus).**

Neu! Neu!

Lieder gesungen von dem vorzüglichen Tenor Herrn **Rudolf Römer** in Elbing.

Bekanntmachung.

Die revidirte Rechnung von dem Gemeindegut der Altstadt pro 1. April 1894/95 **wird vom 6. Februar d. J. ab** acht Tage lang in unserer Kalkulatur, Zimmer 41, zur Einsicht der Corporationsmitglieder ausliegen.

Elbing, den 29. Januar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des auf den Namen der Frau **Julianne Treuke,** geb. **Lange,** eingetragenen, in Elbing Lange Niederstraße Nr. 64 belegenen Grundstücks Elbing XI Nr. 64 wird, nachdem der betreibende Gläubiger den Antrag auf Versteigerung zurückgenommen hat, aufgehoben. Die auf den 27. und 28. Februar d. J. angesetzten Termine fallen daher fort.

Elbing, den 25. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung!

Freitag, den 7. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,

werde ich hierselbst, **Poststraße Nr. 1,** im Auftrage des Konkurs-Verwalters Herrn **Reimer:**

das zur **Marie Thaens**'schen Concurs-Masse gehörige Lager von **Papier, Schreibmaterialien, Galanterie- und Spielwaaren,** taxirt auf 1233 Mark 5 Pfennig, **im Ganzen,** und **eine Ladeneinrichtung,** bestehend aus **5 Glasspinden, 3 Repositorien, 1 Tombank** 2c., meistbietend gegen Baar versteigern.

Das Lager kann am 6. und 7. d. M., von Vorm. 9 Uhr ab, besichtigt und die Taxe daselbst eingesehen werden.

Elbing, den 1. Februar 1896.

Der Gerichtsvollzieher. v. Pawlowski.

„Gitta"

Hochfeine 6-Pfennig-Cigarre

pro 100 Stück **nur Vier Mark** versendet

M. Hause, Cigarren-Fabrik **Brettnig** (Sachsen).

Chr. Carl Otto, Musikinstrumenten-Fabrik, **Markneukirchen** i. Sachsen.

Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke 2c. zu Engros-Preisen.

Verlangen Sie Preisliste A von Musikinstrumenten und Saiten, B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franko.

Maschinenöle! Wagenfett!

vorzüglichster Qualität, billigst.

J. Staesz jun., Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Reisfuttermehl

von M. **3** pr. 50 Ko. an, nur waggonweise. **G. & O. Lüders,** Dampfreismühle **Hamburg.**

Empfehle:

Butter I von pasteurisirter Sahne . . .	per Pfund	1,20 M.
" **II** . . .	" "	1,10 M.
Schweizerkäse . . .	" "	70 Pf.
Elbinger Fettkäse . . .	" "	70, 60 u. 50 Pf.
" **Halbfettkäse** . . .	" "	50 u. 40 Pf.
" **Zehntelfettkäse** . . .	" "	30 u. 20 Pf.
Romadour . . .	" Stück	20 Pf.
Rahmkäse . . .	" "	20 u. 15 Pf.
Weinkäschen . . .	" "	10 Pf.
Kümmelkäse, 100 gr schwer . . .	" "	5 Pf.
Molkenbrot und -Brötchen . . .	" "	45, 50 u. 10 Pf.
Vollmilch 12 Pf. per Liter		
Magermilch 5 Pf. " "	Bäcker erhalten gegenw. 5 bezw. 10 % Rabatt.	
Buttermilch 5 Pf. " "		

H. Schröter,

Molkerei Elbing.

Eine alte, Deutsche

Unfallversicherungs-Actiengesellschaft,

gut eingeführt, sucht für **Elbing und Umgebung** einen

thätigen Vertreter.

Hohe Provision eventl. Fixum wird gewährt.

Gefl. Offerten sub **H. 7136** befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.**

Tuch-Reste,

passend für Hosen, Anzüge 2c., geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster franco an Private. Enttäuschung ausgeschlossen.

Lehmann & Assmy, Tuchfabrikanten, **Spremberg N.-L.**



kreuzsaitige Pianinos in solidester Eisenconstruction mit bester Repetitions-Mechanik.

C. J. Gebauhr Königsberg i. Pr.

vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von M. 450,— ab.

Singvögel.

Chinesische Nachtigallen, prachtvolle, tourenreiche Schläger, St. 5 M., 1 Zuchtpaar 8 M., feuerrothe Kardinäle, sehr gute Sänger, St. 10 M. Gr. Kardinäle mit feuerrother Haube, ff. Sänger, St. 6 M. Hochrothe Tigerfinken, niedliche, bunte Sänger, P. 3,50 M. Harzer Kanarienvögel, fleißige Hohl- u. Klingelroller, St. 6, 8, 10, 12, 15 M. — Zuchtweibchen St. 1,50 M. Importirte Wellensittiche Zuchtpaare M. 10. — Zwergpapageien Zuchtpaar 6 M. Versandt unt. Garantie leb. Ankunft geg. Nachn. **L. Förster,** Vogel-Versandtgeschäft, **Chemnitz.**

Grundstücks-Verkauf.

Wegen Todes meines Mannes beabsichtige ich mein Grundstück, bestehend aus **Wohnhaus, Scheune nebst Stallung und 30 Morgen Land,** an der Stadt gelegen, im Ganzen auch getheilt, gegen Sicherheit bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Käufer wollen sich direkt an mich wenden.

E. Höpfner, Rentnerfrau, **Mehlsack.**

Per sofort suche für mein **Wäsche-Geschäft** einen

tüchtigen Commis und **perfecten Dekorateur**

bei hohem Gehalt. **M. Clebowski, Thorn.**

Ein alter **Flügel** sehr billig zu verkaufen Leichnamstr. 15a, 2 Tr. h.

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante. **Wilh. Riem** Berlin SW. **CLICHÉ** Fabrik Ritterstr. 41.

Eine herrschaftliche Wohnung

von mindestens 6 Zimmern, Wasserleitung und allem Zubehör, wird zum 1. April gesucht. Angebote unter **F. R. 20** an die Exped. d. Ztg.

Kleine Stromstr. Wohn., St., Kab., Holzsch. z. verm. Näh. Fischerstr. 29.

Holz-Rouleaux u. Jalousien

liefern in tadelloser, solidester Ausführung **Wache & Heinrich, Friedland,** Reg.-Bez. Breslau. **Illustr.-Preisliste** gratis u. franco.

Agenten, welche Privatpersonen besuchen, b. hoher Provision überall **gesucht.**

Monteur,

auf **Closetanlagen** geübt, suche für mein Wasserleitungsgeschäft von gleich. **M. Wietander, Königsberg,** Altegasse 10.

Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein:

Knaben, die Wickel- und Cigarrenmachen, **Mädchen,** die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar.

Loeser & Wolff.

Zurückgekehrt! Dr. Jlgner.

Danziger Stadt-Theater.

Mittwoch, den 5. Februar: **Benefiz** für **Rosa Lenz. Käthchen von Heilbronn.** Historisches Ritterschauspiel.

Donnerstag, den 6. Februar: Auftreten von **Antonia Mielke** als Gast für die Saison. **Tannhäuser.** Oper.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 30. **Elbing, den 5. Februar.** **1896.**

Das Grafenhaus.

Criminal-Roman von Ludwig Habicht.

9)

Als Elise schwieg und ruhig weiter nähte, fuhr er heftig fort: „Glaubst mir wohl nicht. Na, und wenns nur 100,000 Mk. wären, die sind auch genug und wahrhaftig kein Pappenstiel. Die sind mir aber so sicher, als ob ich sie schon in der Tasche hätte. Ja, siehe mich immer verwundert an," setzte er in guter Laune hinzu. „Ich schneide nicht auf. Wäre freilich die Alte nicht so schnell gestorben, dann säh es windig mit mir aus; denn sie hatte schon immer gedroht, ein anderes Testament zu machen, und natürlichhätte sie mich dann mit einer Lumperei abgespeist. Zum Glück konnte sie ihre gute Absicht nicht mehr ausführen," und August lachte vergnügt vor sich hin.

„Was Du aber wunderlich bist!" begann er von Neuem, als die Frau noch immer schwieg und sich als Antwort mit einem gezwungenen Lächeln begnügte, das trübe genug ausfiel. „Ihr Weiber könnt niemals etwas eher glauben, als bis Ihr's in Händen habt. Denkst Du denn, der alte Wucherer, der Nagelschmied Braun, würde mir die 200 Mark geborgt haben, wenn er nicht wüßte, daß ich jetzt ein Mann von mindestens 100,000 Mark bin?"

„Elise, Du sollst noch Wunderdinge erleben!" fuhr August fort und legte die Hand auf die Schulter seiner Frau. „Hast es bei mir nicht zum Besten gehabt, das sehe ich selber ein. Das wird anders werden. Verlaß Dich darauf. Darfst nicht fürchten, daß ich nun das Geld leichtsinnig todtschlagen werde, wie meine selige Stiefmutter. Nun will ich erst zeigen, was ich kann. Meine Schlosserei wird großartig betrieben. Nur mit Geld ist heut zu Tage etwas anzufangen, und ich werde beweisen, daß in mir ein tüchtiger Kerl steckt, und daß ich was vorwärts bringe, wenn ich nur die rechten Mittel habe."

„Thut Dir denn Deine Stiefmutter garnicht ein Bischen leid?" fragte die Frau leise. Unwillkürlich war ihr die Frage über die Lippen geschlüpft.

Der Schlosser stieß einen Fluch aus: „Sei mir still von diesem verrückten Weibe! Die hat ihr Schicksal verdient. Kriegt auf die alten Tage den Einfall, noch einmal einen ganz jungen Mann zu nehmen. Nun werden ihr wohl die Heirathsgedanken vergangen sein!" und er stieß wieder sein rohes, wüstes Lachen aus, das ihr so tief ins Herz schnitt. — „Ach Du brauchst sie wirklich nicht zu bedauern", fuhr er in bester Laune fort. „Die kann ja von Glück sagen, daß sie so schnell von der Welt gekommen. Denn ihr Herr Gemahl hätte sie doch alle Tage durchgehauen, sobald er ihr Alles durchgebracht haben würde. Das red' ich nicht allein; das haben alle Leute gesagt."

Es war Elisen unmöglich, ihren Mann auf andere, bessere Gedanken zu bringen, und sie wagte keinen Widerspruch, auch nicht deutlich zu verrathen, wie es in ihrem Herzen aussah. In seiner freudigen Aufregung beachtete er auch ihren Gemüthszustand weniger. Er schwatzte noch lange selbst im Bett von der großen Veränderung seiner Glücksumstände, und was er jetzt Alles beginnen und schaffen werde.

Am andern Tage litt es August Jordan auch nicht zu Hause. Seine Frau war ihm zu still und freute sich gar nicht über den Reichthum, der ihnen plötzlich zufallen sollte, und so blieb dem Schlossermeister nichts weiter übrig, als ein Wirthshaus aufzusuchen, um mit einigen guten Bekannten sich auszujubeln und sich seines unerwarteten Glückes zu freuen.

Frau Jordan war wieder allein mit ihren düstern Vorstellungen und Gedanken, die sie nicht verlassen wollten, wie sehr sie auch sich Mühe gab, sie zu verscheuchen.

Da klopfte es, und ein Gerichtsbote trat herein.

Diese Leute sind selten willkommene Gäste; ein gelinder Schrecken überkommt fast Jeden, der nicht an ihren Besuch bereits gewöhnt ist.

Der jungen Frau versagten die Kniee den Dienst. Sie war nicht im Stande, sich zu erheben. Kaum vermochte sie den Gruß mit bebenden Lippen zu erwidern.

„Ist Ihr Mann zu Hause?" fragte der Mann mit dem Schilde auf der Brust.

„Nein," preßte sie mühsam hervor und rang vergeblich nach Fassung. Die Gegenstände im Zimmer begannen vor ihr einen Tanz aufzuführen. Sie war einer Ohnmacht nahe.

„Er kommt aber doch bald zurück?"

„Ich weiß es nicht," hauchte sie leise, und

sie wußte im nächsten Augenblick nicht, ob sie wirklich diese Worte gesprochen oder sie nur gedacht hatte.

„Und wohin ist er denn gegangen?"

„Ich weiß es nicht," wiederholte sie mechanisch.

„Hm, das ist fatal! Ich hab' eine Vorladung schon zu heut um 12 Uhr. Er kommt also bis dahin nicht zurück?"

„Nein."

„Und Sie wissen auch nicht, wo wirklich er jetzt steckt?"

„Nein," war wieder ihre Antwort. Mehr zu sprechen fehlte ihr die Kraft. Alles Blut drängte sich zu ihrem Herzen. Sie beugte sich tief auf ihre Näharbeit herab, als könne sie in ihrem Eifer sich durch nichts stören lassen.

„Er muß doch zum Essen nach Hause kommen?" fragte der Gerichtsbote hartnäckig weiter.

„Ich glaube nicht," antwortete sie leise und unsicher, ohne nur den Blick zu erheben.

„Das ist ja recht nett; dann werde ich Nachmittag noch einmal wiederkommen," und mit einem kurzen Adieu entfernte sich der Mann verdrießlich und übellaunig; denn er schrieb diese kurzen, einsilbigen Antworten der Frau nur bösem Willen zu.

Als sich der Gerichtsbote entfernt hatte, rang die Aermste verzweifelnd die Hände. Da waren also ihre finsteren Ahnungen schon Gewißheit geworden, und man bereits ihrem Mann so gut auf der Spur wie ihrem Schwager. — Der Unselige hatte sich also wirklich an dem Verbrchen betheilt und in seiner furchtbaren Verblendung das entsetzliche Elend über sich und die Seinen gebracht. Ihr Mann ein Mörder! — Sie schauderte vor dem Gedanken zurück. Und mit einem solchen Menschen, der gnadenlos eine arme, wehrlose Frau aus dem Wege geschafft, war sie für die ganze Lebenszeit verbunden; der war Vater ihrer Kinder. Sie hätte laut aufschreien mögen vor Schmerz und Verzweiflung, und doch rang sich kein Ton über ihre Lippen.

Stumm, mit öden, glanzlosen Augen irrte sie durch das Zimmer. Mitten in ihrer Noth und ihren Kümmernissen hatte sich die arme Frau nicht so namenlos elend gefühlt als jetzt, wo durch ein schändliches Verbrechen der Reichthum plötzlich bei ihr einziehen sollte . . . O, warum hatte sich der Unglückliche zu einer solchen That verlocken lassen, die ihn und die Seinen auf immer brandmarkte! Was konnten ihm alle Reichthümer der Welt nützen, wenn er sie mit einem Mord erkaufen mußte!

Die junge Frau war völlig fassungslos. Sie hätte in ihrem Schmerz vergehen mögen und nur der Gedanke an ihre Kinder hielt sie aufrecht. Die Aermsten verloren ja jetzt ihren Vater, und nun durfte sie nicht völlig zusammenbrechen; sie mußte jetzt den Verwaisten Alles sein.

Tausend Gedanken wirbelten durch ihr geängstigtes Gehirn. Bald faßte sie den Entschluß, ihren Mann sofort aufzusuchen und ihn zur schleunigen Flucht zu überreden, damit er wenigstens sich das Leben retten könne; bald hielt sie diesen Schritt für Unrecht; wenn er wirklich dies Verbrechen begangen, dann mußte er es auch büßen, und wenn sie selbst dabei zu Grunde ging. Und immer wieder erwachte die Sehnsucht, ihn zu warnen. — Aber wie sollte sie ihn finden? — Sie hatte niemals seinen Wegen nachgespürt und auch nicht die Zeit dazu gehabt. Da sie still vor sich hinlebte und außer mit ihrer Schwester mit Niemand verkehrte, so wußte sie nicht, wo sie ihren Mann finden sollte. Die Stadt war zu groß, um dies so leicht in's Werk zu setzen. Schwerlich suchte ihr Mann Wirthshäuser in der Nachbarschaft auf, davon hielt ihn ein gewisser Stolz zurück, und wie sollte sie ihn jetzt entdecken? Vielleicht kam er bald nach Hause, und dann konnte sie ihm verrathen, was ihm drohe, und ihn zu schleuniger Flucht drängen.

Mit welcher Seelenangst wartete sie jetzt auf die Rückkehr ihres Mannes, aber die Mittagsstunde schlug, und er erschien nicht. Die kleine Martha kam aus der Schule. Sie sah die verweinten Augen der Mutter, doch das kluge Kind sagte nichts; es schmiegte sich nur noch zärtlicher an ihre liebe Mama an, und selbst der keine Ferdinand schien zu merken, daß heut die Mutter ungewöhnlich traurig war; denn er sagte mehrmals: „Mama, gut sein, — Fer auch gut," — und streichelte mit seinen kleinen Händchen ihre Wangen.

Ach, und gerade diese Zärtlichkeit ihrer Kinder rief vollends den wildesten Verzweiflungsschrei auf ihre Lippen. Sie brach in krampfhaftes Schluchzen aus, und die Kleinen schauten anfangs ganz bestürzt drein, bis sie ebenfalls laut und heftig zu weinen begannen.

Der Jammer ihrer Kinder brachte die unglückliche Frau wieder zur Besinnung; sie preßte ihre Lieblinge innig an ihr Herz, und, ihnen die Thränen abtrocknend, versuchte sie zu trösten; sie habe nur geweint, weil sie nicht einmal Zeit gehabt, ihnen ein Mittagbrod zu kochen und sie sich mit einem Butterbrod begnügen müßten. In ihrer tiefen, grenzenlosen Verzweiflung hatte sie es heut ganz vergessen, für die leiblichen Bedürfnisse der Kleinen zu sorgen.

„Ich hab' heut gar keinen Hunger, Mama," sagte Martha.

„Ich auch keinen Hunger," lallte ihr Ferdinand nach.

Dennoch rüttelte jetzt die Sorge für ihre Kinder die unglückliche Frau ein wenig auf, und sie beeilte sich, so gut es eben anging, das Versäumte nachzuholen. Es war freilich nur ein sehr einfaches Mahl, das sie bereitete; aber dem kleinen Ferdinand mundete es doch.

Martha dagegen hatte gewartet, bis auch ihre Mutter dem Essen zusprechen würde und als sie sah, daß diese bald wieder regungslos vor sich hinstarrte, ohne von den Speisen etwas zu berühren, legte das Mädchen den Löffel leise weg.

„Mama, Mara nicht essen," klagte der kleine

Ferdinand seine Schwester an. Erst jetzt gewahrte Frau Jordan das Benehmen ihres Töchterchens.

„Warum willst Du nicht essen?" fragte sie sogleich mit mütterlicher Besorgniß.

„Weil Du auch nicht ißt," entgegnete die Kleine sogleich.

„Das darf Dich nicht stören, Kind! Ich hab heut gar keinen Appetit."

„Ich auch nicht," versicherte Martha.

„Sei nicht eigensinnig, Martha", ermahnte die Mutter.

„Du bist so traurig, Mama, und hast keinen Bissen gegessen. Da schmeckt mirs auch nicht," und die Kleine blickte mit ihren blauen Kinderaugen voll Zärtlichkeit auf ihre Mutter und erfaßte ihre Hand.

Frau Jordan hatte Mühe, die Thränen zurückzuhalten, die von Neuem hervorbrechen wollten. Ach, welch' einen Schatz besaßen sie doch an ihren lieben Kindern! Wie glücklich hätten sie sein können inmitten ihrer Armuth und aller Entbehrungen, und jetzt, — sie durfte diesen Gedanken nicht weiter nachhängen, sollte sie nicht wahnsinnig werden. Fest hielt sie die Hand ihres Töchterchens, als komme ihr von diesen kleinen Händen Muth und Kraft, das Schlimmste zu ertragen.

Als ob die Kleine gewußt hätte, daß die Mutter recht des Trostes bedürfe, sagte sie leise: „Weine nicht, Mama. Die Lehrerin hat heut in der Schule gesagt: Der liebe Gott wache über alle Guten, und er prüfe die Menschen, aber lasse sie nicht untergehen, — und Du bist so gut, Mama, da wird der liebe Gott schon über Dich wachen."

„Ueber alle Guten", — klang es in dem Herzen der geängstigten Frau nach. Warum war ihr Mann vom rechten Wege abgewichen, um aus weltlicher Verblendung die schwerste Schuld auf sich zu laden? — Dennoch brachte das Geplauder ihres Kindes ihr Gemüth ein wenig in Ruhe. War denn wirklich ihre Furcht begründet und mußte sie an das Verbrechen ihres Mannes glauben? — Konnte er wirklich solche entsetzliche That begangen haben? Vielleicht waren all' ihre düstern Vorstellungen nur Hirngespinste und ihr Mann völlig unschuldig. Sie schickte Martha mit dem Kleinen fort, damit die Kinder im Hofe mit einander spielten.

Ihre freiere Stimmung wurde durch das Erscheinen des Gerichtsboten wieder vernichtet.

„Ist ihr Mann noch nicht da?" fragte er sehr kurz und verdrießlich.

Frau Jordan wußte sich wenigstens so weit zu fassen, daß sie sichere Antworten zu geben vermochte, als heut morgen.

„Nein, er ist noch nicht zurückgekehrt; aber ich erwarte ihn jeden Augenblick."

„Das ist ja recht merkwürdig," brummte der Mann.

„Er hat auswärts eine dringende Arbeit, die ihn so lange zurückhält." Die arme Frau erachtete sich zu der Nothlüge verpflichtet, um nicht Jenem den Lebenswandel ihres Mannes zu verrathen.

„Ich kann nicht immerfort umsonst herlaufen. Hier ist die Vorladung für ihren Mann zu morgen früh um zehn Uhr. Sie mögen mir den Behändigungsschein unterschreiben. Ich sollte ihn freilich gleich zu heut Nachmittag bestellen; aber wenn er einmal nicht da ist, kann ich mir doch nicht helfen. Also unterschreiben Sie nur, liebe Frau, hier an dieser Stelle," — und der Executor entfaltete das Blatt. „Geben Sie dann nur Ihrem Manne die Vorladung, sobald er nach Hause kommt."

„Ich kann nicht unterschreiben," raffte sich Elise auf; „denn ich weiß ja nicht, was mein Mann dazu sagen würde. Ich darf das gewiß nicht ohne seine Erlaubniß thun."

„Ach Unsinn!" rief der Gerichtsbote ärgerlich aus. „Wenn Sie nicht unterschreiben, nagle ich die Vorladung an die Thür, da haben Sie die Blamage, dann kann Sie alle Welt lesen."

„Das dürfen Sie wirklich thun?" rief Frau Jordan ganz erschrocken.

„Natürlich, das ist Gesetz, und so lautet meine Instruction. Also machen Sie erst keine Umstände, sondern unterschreiben Sie, es ist das Beste."

Noch schwankte Elise; aber als ihr der Gerichtsbote auseinandersetzte, wie ihr Widerstand in der Sache gar nichts ändern könne und nur unnützes Aufsehen machen würde, da griff sie, wenn auch schweren Herzens, zur Feder und schrieb ihren Namen an der Stelle hin, die der Executor noch einmal mit dem Finger bezeichnete.

„Also morgen pünktlich zehn Uhr, Abtheilung für Criminalsachen vor dem Gerichtsrath. — Sagen Sie das Ihrem Manne. Wenn er nicht erscheint, hat er sofort persönliche Sistirung zu gewärtigen, das heißt gewaltsame Abholung durch's Gericht. Aber das steht Alles in der Vorladung," — und nach diesen sehr eindringlich vorgebrachten Worten empfahl sich der Executor mit einem kurzen Lebewohl.

Frau Jordan starrte wie geistesabwesend auf den unheimlichen Brief. Es war also Gewißheit! — Ihr Mann wurde bereits von Gerichtswegen verfolgt. Was sollte sie beginnen? Wieder erwachte in ihr das Verlangen, ihn zu warnen und zur schleunigen Flucht zu drängen. O, wenn er nur käme, eh' es zu spät wäre! Aber Stunde auf Stunde verrann, und er kehrte nicht zurück. Die Kinder waren längst schlafen gebracht; sie saß wieder an ihrer Arbeit, doch die sonst so fleißige Hand fiel heute nur oft in den Schooß zurück, und sie versank in dumpfes Hinbrüten.

Es schlug Mitternacht, und er war noch nicht erschienen. Länger durfte sie nicht aufbleiben; er hatte dies streng verboten; denn er sah nur darin eine Controle, die ihm unangenehm war, und glaubte, sie halte sich nur so lange munter, um ihm auf diese Weise einen zwar schweigenden, aber dennoch sehr beredten

Vorwurf zu machen. Deshalb war er stets in den heftigsten Zorn gerathen, wenn er sie nach zwölf Uhr noch außerhalb des Bettes fand, und seine Heftigkeit kannte bei solcher Gelegenheit keine Grenzen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Beispiele seltenen seemännischen Opfermuthes** sind durch die letzte Seeamts-verhandlung zu Bremerhaven bekannt geworden. Zunächst sei eines Falles auf der „Athena" gedacht. Der Matrose König hatte sich beim Ueberkommen einer heftigen Sturzsee ein Bein gebrochen. Er wurde von Kameraden in die Cajüte getragen, wo man durch Morphium seine Schmerzen nach Möglichkeit zu lindern suchte. Das Schiff befand sich in höchster Gefahr. Welle auf Welle brach über Deck. Die Lage war sehr ernst. Der Schwerverletzte wird wieder an Deck getragen. Geduldig in sein Schicksal ergeben, sieht er den kommenden Dingen entgegen. Der Steuerbordbug des Schiffes bricht ab; ein furchtbarer Krach! — Die Ladung hat sich entzündet. Trümmer fliegen umher, das Schiff steht in Flammen. Die Mannschaft springt über Bord — nicht Alle — der Segelmacher und der Koch erinnern sich trotz eigener höchster Lebensgefahr des schwer verletzten Kameraden, nehmen ihn unter die Arme, springen zusammen mit ihm über Bord und — finden ihr gemeinsames Grab in den Fluthen des wildtosenden Meeres. Ehre sei ihrem Andenken! — Wahre Heldenthaten vollbrachten ferner der zweite Steuermann Hosemann und der Matrose Pehl von der Bark „Bremerhaven". Schiff und Mannschaft schweben ebenfalls in höchster Gefahr, dem aufgeregten Meere zum Opfer zu fallen. Schon nahte die Hilfe vom Dampfer „Kirkby". Ein Boot des Dampfers war nach der Bark unterwegs; doch die See war zu steif, es konnte nicht vorwärts kommen und die Rettung der gefährdeten Mannschaft mußte fast aussichtslos erscheinen. Kurz entschlossen ergreift der zweite Steuermann Hosemann eine Leine und vertraut sich kühn den Wogen an. Aller Augen sind auf den Braven gerichtet, der mit der furchtbaren See muthig den Kampf aufgenommen hat und die ihm stets drohende Gefahr, in die Tiefe gezogen zu werden, nicht achtet. Mit Aufbietung aller Kraft! arbeitet er weiter — gilt es doch, seine Kameraden und sich selbst zu retten. Er erreicht glücklich das in einer Entfernung von 200 bis 300 Fuß von der Bark mit den Wogen kämpfende Boot und stellt die Verbindung zwischen beiden her. Drei seiner Kameraden springen in's Wasser, ergreifen die Leine und werden so nach dem Boote hinübergeholt. Hosemann hat das edle Werk vollbracht, ihm danken die Kameraden ihr Leben. Ein Versuch, auch die übrige Mannschaft der Bark an Bord der „Kirkby" zu holen, muß vorläufig aufgegeben werden; die See ist zu hoch, so daß das Boot sich nicht halten kann. Zur Beruhigung der noch auf der Bark befindlichen Mannschaft giebt der Capitän Spena vom „Kirkby" das Zeichen: „Wir werden Sie nicht verlassen." Es vergeht einige Zeit. Der Sturm rast fort. Da meldet die Bark: „Haben sofortige Hilfe nöthig." Das Zeichen wird auf dem „Kirkby" bemerkt. Da giebt's kein Zögern. Der Dampfer hält auf das aufgebrochene Schiff zu. Schnell ein Boot heraus. Wieder traten wie beim ersten Male Freiwillige vor, um die gefährliche Fahrt todesmuthig zu unternehmen. Die Fahrt verläuft in ähnlicher Weise wie die erste. Der Matrose Pehl von der Bark stellt die Verbindung durch die Leine wieder her und so wird die gesammte Mannschaft gerettet.

* **Eine angenehme Verwechselung.** Aus Meißen wird einem Dresdener Blatte berichtet: Da man auf Bahnsteigen oft stürmische Begrüßungs- und Abschiedsszenen beobachtet, so findet man darin nie etwas besonders Auffälliges; wenn aber nach der durch Umarmen und lebhaftem Kußwechsel vollzogenen Begrüßung die Betheiligten sich erstaunt gegenüberstehen, beiderseitig erröthen und mit den Worten der Entschuldigung plötzlich und artig auseinandergehen, dann lenkt eine solche Szene die Aufmerksamkeit der anwesenden Personen auf sich — und dieser Fall ereignete sich kürzlich an einem Abend auf dem Bahnsteig in Meißen. Drei junge Damen warteten mit Sehnsucht auf den aus Dresden kommenden Zug und als diesem ein junger Mann entstieg, eilte eine der Damen auf ihn zu, fiel ihm um den Hals und küßte ihn herzhaft. Selbstverständlich ließ sich der junge Mann diese unverhoffte zärtliche Begrüßung gefallen und gab sich anscheinend auch Mühe, sie zu verlängern, bis auf einmal eine der Freundinnen erschreckt ausrief: „Aber, Kläre, das ist doch der Franz garnicht!" und damit der Szene ein jähes Ende bereitete.

Verantw. Redakteur: A. Schultz in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.